Nr. 83 / Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 10. April 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Kein Staatsmann.

Geßler über die „Kerle, die zugriffen, wenn einer gefallen war". / Der Minister ohne republikanische Ideologie.

Parteitagsrede eines Reichswehrministers.

Für Autorität ohne Autorität.

Von F. O. H. Schulz.

In der Demokratischen Partei spielt Geßler seit einigen Jahren keine Glanzrolle. Gibt es doch Organe dieser Partei, die sogar gelegentlich seinen Ausschluß gefordert haben. Selbst im „Berliner Tageblatt" wird der Reichswehrminister nur mit Glacéhandschuhen angefaßt, und die „Vossische Zeitung" entdeckte gelegentlich des Konfliktes Geßler-Ludwig, daß der demokratische Reichswehrminister sogar eine antisemitische Ader hat. Leider wurde die Sache nicht weiter verfolgt, sonst wäre man vielleicht auf die Hauptschlagader gestoßen. Auf Parteitagen und in Diskussionen der demokratischen Organisation hat sich Geßler bisher vorwiegend in wenig vorteilhafter Defensivstellung befunden. Er ist zwar parlamentarischer Minister, aber war in dem deutschnationalen Kabinett Luther-Schiele nicht parlamentarischer Minister der Demokraten. Breitscheid nannte ihn damals den Staatsmann „von Ewigkeit zu Ewigkeit". Leider konnte man bis zur Stunde nicht erfahren, welchem Staate er eigentlich dient oder doch vorwiegend dient. Bleibt also nur die Ewigkeit des Postens übrig.

Ein Land nun gibt es in der deutschen Republik, in dem auch Herr Geßler im Rahmen seiner Parteiorganisation mal Offensive machen kann. Das ist Württemberg, der Staat des Herrn Bazille, der auf der Demokratie wie auf einem alten ausrangierten Dragonergaul herumreitet. Hier hat am Donnerstag der Parteitag der demokratischen Landesorganisation stattgefunden. Die Kanone des Tages war kein anderer als Herr Geßler. Nach dem sehr ausführlichen Bericht des „Berliner Tageblatt" hat der Reichswehrminister stürmischen Beifall dreimal und am Schluß sogar stürmischen, minutenlang andauernden Beifall gehabt. Das muß ein großer Tag für unseren schwarzweißroten Reichswehrminister mit der schwarzrotgoldenen Gösch, wie ihn Wendel auf dem Kasseler Parteitag der SPD. nannte, gewesen sein.

Was mag unser verehrter Meister da nur gesagt haben? Hören wir ihn: „Ich bin überzeugt, in hundert Jahren wird man sagen, was sind das für Kerle gewesen, die nicht den Mut verloren nach einem solchen Zusammenbruch, sondern die zugegriffen haben und unter denen, wenn einer gefallen war, sogleich ein anderer aufstand und die Fahne weitertrug."

Ja, „was sind das für Kerle gewesen"! Aber eine Frage sei uns gestattet: War Geßler auch dabei? Rechnet er sich mit zu den „Kerlen", die „zugegriffen haben", rechnet er sich zu denen, die die Fahne der Gefallenen weiter trugen und weiter tragen? Wir glauben nicht, daß der Reichswehrminister an derartigen Wahnvorstellungen leidet. Die Fahne seines Ressorts ist immer noch die schwarzweißrote, so heftig Herr Geßler auch auf Parteitagen für schwarzrotgold erglühen möge. In seine Amtsstuben laufen die Fäden der Mörderorganisationen hinein, und seine Mitarbeiter haben mit grinsendem Behagen bisher alle Versuche, der Republik das Genick zu brechen, beobachtet. Seine Generäle haben ihm nach Belieben den Gehorsam verweigert, und eine von Geßler vorangetragene Fahne im Kampf um die Republik war nirgends zu sehen. Kapitulation in Bayern, Kapitulation in Pommern, Kapitulation in Berlin, Kapitulation vor den Weißen und — dreimal geflucht sei es — Kapitulation vor der Schwarzen Reichswehr, das ist das Signum, in dem der Minister „von Ewigkeit zu Ewigkeit" seine Parteitagsfahne verborgen hält.

Dieser Minister hat in Stuttgart weiter gesagt: „Eine wirklich feste Konsolidierung unseres Staatslebens kann nur kommen . . ., wenn wir diesem Staate nicht verärgert oder kalt gegenüberstehen." Das ist auch unsere Meinung. Aber wenn jemand das seinige dazu beigetragen hat, den republikanischen Staat bei den fortschrittlichen Elementen des Volkes in Mißkredit zu bringen, sie zu verärgern, dann ist es Herr Geßler gewesen. Man wundert sich nur, wo er den Mut zu solchen Ausführungen hernimmt. Man erinnert sich seiner sicheren Rhetorik und fragt, ob der Mann vielleicht nichts weiter als Rhetorik ist. Seine Hauptkonsolidierungsarbeit bestand doch vorwiegend darin, daß er die Träger aufrichtiger republikanischer Staatsgesinnung mit Landesverratsprozessen traktierte, daß er den General Lossow in München, den Reichsfeind und Hochverräter, nicht auf die Knie zwang, und daß er bis zur Stunde noch nicht den Mut gefunden hat, die schmutzigen Karten der Schwarzen Reichswehr in aller Breite aufzudecken und den unwiderruflichen, den endgültigen Trennungsstrich zwischen dieser Mörderorganisation und der legalen Reichswehr zu ziehen, daß er heute noch, trotz offenbarer gegenteiliger Beweise, den allerdings recht zweifelhaften Mut aufbringt, die Verbindung zwischen Schwarzer und Weißer Reichswehr zu leugnen und den Abgeordneten des Reichstags wie dem deutschen Volke vorzupfalmodieren, daß im Reichswehrministerium nichts geschehen sei.

Charakteristisch für dieses Genre von Republikaner ist vor allem aber folgender Satz: „. . . Deshalb ist es Aufgabe des Staatsmannes von heute, den großen Berufsgruppen im deutschen Volke den Weg zu diesem Staate zu zeigen. Nicht aus ideologischen Gründen, sondern aus Gründen der Notwendigkeit."

Klarer kann das nackte Vernunftrepublikanertum dieses Mannes, der die Fahne der gefallenen Republikaner weitergetragen haben will, nicht charakterisiert werden. Die Republik ist ihm eingestandenermaßen keine Angelegenheit des Herzens, der Weltanschauung, der höheren sittlichen Einsicht, sondern so eine Art von Tatsachenboden. Worin unterscheidet sich also unser verehrter „Bannerträger" von den Vernunftrepublikanern der Deutschen Volkspartei, wodurch von den Nützlichkeitspolitikern der 100prozentigen Deutschnationalen? Heute wird klar, warum die Deutschnationalen im März vorigen Jahres so heftig an einem Zustandekommen der Kandidatur Geßler arbeiteten. Diesen Leuten, die ihn durch das Offizierskorps aus nächster Nähe kennen, war vollkommen offenbar, daß mit der Reichspräsidentschaft Geßlers nicht nur die gelungenste Diskreditierung der deutschen Demokratie, sondern auch eine eventuelle monarchistische Revision der Weimarer Verfassung aus „Gründen der Notwendigkeit" möglich war. Wir lassen dahingestellt, ob die Ausführungen Ludwigs über Geßler, der einer monarchistischen Restauration in Bayern, falls sie eintreten sollte, keine Schwierigkeiten bereiten wollte, bis auf den I-Punkt den Tatsachen entsprechen. Aber wir gestatten uns die Privatmeinung, daß mit Geßler bei monarchistischen Restaurationsversuchen in Deutschland als einem Exponenten der Republik nicht gerechnet werden kann.

Ist Geßler ein Staatsmann? Nein! Denn er weiß nicht, welchem Staat er dient. Er wirbt vor allem für einen Organismus, den niemand kennt. Er steht diesem Staate ideologisch fern, er akzeptiert ihn aus Nützlichkeitsgründen, und er wäre, des sind wir gewiß, imstande, ihn aus Nützlichkeitsgründen auch zu ignorieren. In ihm glüht kein Feuer für die Sache der Republik. Seine Begeisterung erstreckt sich scheinbar vorwiegend auf die Unversehrtheit seines Portefeuilles. Ein Staatsmann, der nur Nützlichkeitspolitiker ist, der die Autorität des Staates mit Füßen treten läßt, wenn die Sonderinteressen seines Ressorts das erfordern, kann nicht Repräsentant einer großen Idee sein. Das Stuttgarter Geständnis ist durch die Geschichte Geßlers bereits überholt. Und die Literatur der Selbstbiographien hat kein Bedürfnis, von der Feder eines politisch undefinierbaren Staatsmannes bereichert zu werden.

Wenn Geßler in seiner Rede verlangt, daß sich das deutsche Volk zur Autorität des neuen Staates ehrlich bekennen soll, so sagen wir ihm, daß eine solche Forderung nur von einem Staatsmanne ausgehen kann, der es versteht, die Autorität der Republik zu schaffen und zu stabilisieren. Ein solcher Staatsmann aber muß nicht nur an die materielle, sondern auch an eine ideologische Mission der Republik glauben. Er muß die starke Vernunft mit der starken Leidenschaft und der Hingabe des Wollens verbinden, wenn anders seine eigene Autorität nicht als flackerndes Irrlicht erscheinen soll.

Ob Geßler den großen Verstand des Staatsmannes besitzt, wagen wir nicht zu entscheiden. Die große Leidenschaft des Staatsmannes hat er nicht. Seine Politik ist darum keine Führung, und seine Reden sind Brauselimonade, die bekanntlich weder in München noch in sonstigen völkischen Bierzentren sonderlich geschätzt wird.

Bayern blamiert sich.

Nürnberg, 10. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend sollte im Ortsverein Nürnberg der Deutschen Friedensgesellschaft der Franzose Gumond, Mitglied des Pariser Appelationsgerichtshofes, einen Vortrag über die Ziele der Friedensbewegung halten. Zu dieser Veranstaltung wurden die Mitglieder der Gesellschaft durch Handzettel eingeladen. Als die Nürnberger Polizeidirektion davon erfuhr, verbot sie kurzerhand das Auftreten der französischen Persönlichkeit. Auf Beschwerde gestattete das bayerische Ministerium des Innern das Vorlesen seiner Rede durch ein deutsches Mitglied der Friedensgesellschaft.

Das „Ansehen" der bayerischen Ordnungszelle im Ausland ist in der Tat so „groß", daß es für Bayern auf eine Blamage mehr oder weniger wirklich nicht mehr ankommt.

Kolonialpolitik?

Der Berliner Berichterstatter der Londoner „Times" hat vor einigen Tagen seinem Blatt auf Grund angeblich offiziöser Verlautbarungen des Auswärtigen Amtes berichtet, die öffentliche Meinung Deutschlands sei in keiner Frage so einig und entschlossen wie in der der Wiederaufnahme kolonialpolitischer Arbeit zum frühestmöglichen Zeitpunkte. Das Auswärtige Amt läßt jetzt die Existenz der offiziösen Erklärungen, auf die der „Times"-Korrespondent anspielt, bestreiten. Daß schließt natürlich die Möglichkeit nicht aus, daß irgendeiner seiner Beamten dem englischen Journalisten Mitteilungen gemacht hat, die dieser als halbamtlich verwerten zu können glaubte. Aber wie dem auch sei, wichtiger ist die Feststellung, daß von einem entschlossenen Willen des deutschen Volkes zur Wiederaufnahme der Kolonialpolitik nicht die Rede sein kann.

Es gibt allerdings eine sich im wesentlichen um frühere Beamte der deutschen Kolonialverwaltung gruppierende Organisation, die in letzter Zeit eine besonders eifrige Propaganda für die Wiederaufnahme kolonialer Tätigkeit zu entfalten beginnt, und die auch einen interfraktionellen Ausschuß ins Leben gerufen hat, dem, soviel wir wissen, Vertreter aller bürgerlichen Fraktionen — selbstverständlich nur als Privatpersonen — angehören. Aber solche Verbände können nicht als Vertretungskörperschaften der ganzen deutschen Nation angesprochen werden, deren Mehrheit diesen Bestrebungen ablehnend oder zum mindesten gleichgültig gegenübersteht. Einmütig ist das Volk gewiß in der Verurteilung jenes Artikels des Versailler Vertrags, der Deutschland seiner Kolonien beraubte, um sie zur Beute für die Siegermächte zu machen, aber von da bis zu dem Wunsche, die Wiedergewinnung der alten Schutzgebiete oder den Erwerb neuer als eine der dringlichsten Aufgaben der deutschen Politik hingestellt zu sehen, ist noch ein weiter Schritt. So berückend sind die Erinnerungen an die frühere Kolonialherrlichkeit schließlich nicht, daß die Sehnsucht nach ihrer Erneuerung die Massen nicht schlafen lassen könnte.

Aber es wird je nun der Versuch unternommen, die Notwendigkeit des Besitzes überseeischer Ausbeutungsgebiete mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu begründen, und in dieser Richtung liegen vor allem Ausführungen, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht kürzlich in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft gemacht hat. Er ging von den Verpflichtungen aus, die uns das Dawes-Abkommen auferlegt, und kam zu dem Ergebnis, daß die Uebertragung der Dawes-Zahlungen nur möglich sei, wenn die Produktionsmittel und Arbeitskräfte Deutschlands auf die Gewinnung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen hingelenkt würden, wie sie eben nur in kolonialen Ländern möglich sei.

Vielleicht sind die Zeitungsberichte über den Vortrag Schachts unvollkommen und ungenau. Jedenfalls vermögen wir aus ihnen das Zwingende seiner Beweisführung nicht zu erkennen, und man hat fast den Eindruck, als ob der Reichsbankpräsident im Interesse des Auditoriums, vor dem er sprach, seinen sachlichen und vernünftigen Darlegungen über die deutschen Zahlungsverpflichtungen den Aufruf zur kolonialen Betätigung ein wenig gewaltsam aufgepfropft hätte. Aber auch wenn wir davon ganz absehen, so hat er sicher all jene schwerwiegenden Bedenken außer acht gelassen, die vom Standpunkt einer ruhigen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung aus gesehen dem Wiederbeginn kolonialer

Der Reklameheld.

„Die Welt soll für einige Minuten meine Stimme hören, damit sie sich überzeugt, daß sich ihr Klang nicht verändert hat. Ebenso wie ich versichern kann, daß mein Herz — trotz Matteotti und Amendola — nicht schneller schlägt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0001

Arbeit und damit der Hineinziehung Deutschlands in die Gefahrenzone kolonialer und imperialistischer Konflikte im Wege stehen müssen.

Auch in anderer Beziehung kommen uns die Schachtschen Pläne sehr wenig durchdacht vor. Er will zu dem System der sogenannten Chartered Companies, d. h. der großen privilegierten privaten Unternehmungsgesellschaften, wobei er dem schönen, aber in gewissem Sinne auch einigermaßen bedenklichen Optimismus Ausdruck gibt, daß sich das Privatkapital für die Errichtung einer großen Chartered Companie finden werde, wenn ihm ein entsprechender Nutzen an der Entwicklung des Unternehmens vorbehalten bleibe. Auf den hier vom Reichsbankpräsidenten vorgezeichneten Linien hat sich in ihren Anfängen auch die alte deutsche Kolonialpolitik bewegt, indem Bismarck im Jahre 1885 die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die Neuguinea-Kompagnie mit kaiserlichen Schutzbriefen versah. Aber das System erlitt Fiasko, und die Kolonien gingen an das Reich über. Erfolge sind mit dieser Methode in neuerer Zeit durch die Britische Nordguinea-Kompagnie und die Britische Südafrika-Kompagnie erzielt worden. Erfolge indessen doch nur privatkapitalistischer Art, und ob es im Interesse Deutschlands gelegen wäre, wenn es um der Möglichkeit solcher privaten Gewinne willen das Risiko internationaler Verwicklungen auf sich nähme, ist mehr als zweifelhaft.

Auch die Frage läßt Herr Schacht offen, wie wir in den Besitz der auszubeutenden Territorien gelangen sollen. Darüber, daß das nicht ohne den Völkerbund und nicht gegen ihn geht, ist er hoffentlich mit uns einer Meinung. Setzen wir nun voraus, daß der Völkerbund, was zu verlangen wir ja ohne weiteres berechtigt sind, nach Deutschlands Eintritt die deutsche Gleichberechtigung auf kolonialem Gebiete grundsätzlich anerkennen wird, so würde das aber doch nach aller Wahrscheinlichkeit nur bedeuten, daß wir ein Mandat über irgendein Gebiet nach Maßgabe des Art. 22 des Statuts erhielten, d. h. daß uns eine „Vormundschaft" übertragen würde, für deren Ausübung wir dem Völkerbund verantwortlich wären. Im Rahmen eines solchen Mandats wäre für die Tätigkeit einer Chartered Companie, wie uns scheint, kein Raum, und die Frage stellt sich also einfach so: hat Deutschland die Aufgabe, als Mitglied des Völkerbundes sofort den Anspruch auf ein koloniales Mandat zu erheben?

Sein rechtlicher Anspruch ist unbestreitbar, nicht minder auch die Tatsache, daß sich in den anderen Ländern die Stimmen derer mehren, die ihm Rechnung zu tragen bereit sind. Aber ebenso sicher ist, daß man uns nicht gerade die besten Stücke des Kuchens präsentieren wird und wir, selbst wenn das der Fall wäre, wohl zu überlegen hätten, ob das Prestige — und um viel mehr würde es sich nicht handeln — nicht zu teuer erkauft würde. Wir stehen, um von allem anderen zu schweigen, ganz offenbar am Anfange einer weitausgreifenden Freiheitsbewegung der kolonialen Völker. Die Vorgänge in Marokko, Syrien und Arabien sind Beweise genug. Liegt es in Deutschlands Interesse, sich in diesen Strudel hineinreißen zu lassen?

Wir verneinen diese Frage ganz allgemein und legen dabei nicht einmal den Hauptton auf unsere speziell sozialistische Auffassung. Nach dem Heidelberger Programm widersetzt sich die Sozialdemokratie der Ausbeutung der kolonialen Völker, und eine Kolonialpolitik ist trotz der Verklausulierungen des Mandatssystems ohne Ausbeutung nicht denkbar. Mindestens wird sie von den Eingeborenen immer als Entrechtung und Unterdrückung empfunden. Die Internationale wird sich auf ihrem nächsten Kongreß mit diesen Problemen beschäftigen. Es ist kaum zweifelhaft, daß sie zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Kolonialpolitik gelangen wird. Aber, wie gesagt, auch wer sozialistischen Gedankengängen nicht folgt, wird die Argumente der Kolonialenthusiasten mit sehr kritischen Augen prüfen müssen, und da man dazu erfreulicherweise bis in die Reihen der Rechtsparteien bereit ist, hat die Behauptung von einem einheitlichen kolonialen Willen des deutschen Volkes keinen Boden.

Die Wahrheit über Amendola.

Paris, 9. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Korrespondent des „Soz. Pressedienst" erfährt aus den dem verstorbenen Führer der italienischen Opposition Amendola nahestehenden Kreisen, daß der Verstorbene drei Tage vor seinem Tode das Gegenteil von der ihm in den Mund gelegten Aeußerung erklärt hat. Diese Erklärung gegenüber seinen Angehörigen lautet wörtlich: **„Wenn mir ein Unglück passieren sollte, so laßt wissen, daß ich als Opfer des Fascismus sterbe."**

Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist wieder stark zurückgegangen. Nach dem letzten Wochenausweis des Arbeitsministeriums ist sie um 25 754 auf 1 013 600 gefallen.

Die Beweise des Generalstaatsanwalts.

Der zweite Tag des Asmus-Prozesses.

Chemnitz, 10. April. (Eig. Drahtbericht.)

Am Freitag, dem zweiten Verhandlungstag im Asmus-Prozeß, wurde eine Reihe weiterer Fälle behandelt, aus denen sich ergeben soll, daß der Angeklagte des Vergehens gegen den § 346 verdächtig ist. Die eigentlichen sieben Anklagepunkte werden erst in der Sonnabend- oder Montagsitzung zur Sprache kommen. Aber selbst die sorgsam herausgesuchten Fälle, etwa 20 von tausenden Bearbeitungen, erbringen trotz der eifrigsten Anstrengung des Anklagevertreters nichts für Asmus Belastendes.

Herangezogen wurde z. B. der bekannte Fall des Tischlermeisters Jost bei Hainichen, der für eine Schützengesellschaft eine Schießbudenfigur herstellte, die den damaligen Reichspräsidenten Ebert darstellte. In der einen Hand hielt die Figur einen Geldbeutel, in der anderen eine Schnapsflasche, während der Zylinderhut die Inschrift Ebert trug. Trotz der schweren Beleidigung des damaligen Reichspräsidenten sprach das Schöffengericht in Hainichen den Tischler frei. **Weil Oberstaatsanwalt Asmus sich über diesen Fall berichten ließ und zu erkennen gab, daß er auch mit der in der Berufungsinstanz erfolgten Verurteilung zu ganzen 200 Mark Geldstrafe nicht einverstanden war, soll er parteiisch gehandelt haben.** (!) In einem anderen Fall hat er auf Antrag ein Verfahren gegen Nationalsozialisten eröffnet, die das Schaufenster jüdischer Geschäftsleute mit antisemitischen Hetzplakaten, in denen der Juden sittliche, politische und religiöse Verfehlungen vorgeworfen wurden, verunziert hatten. Auch daraus und weil er gegen den erfolgten Freispruch Berufung eingelegt hatte, folgerte man seine parteiische Einstellung. (!)

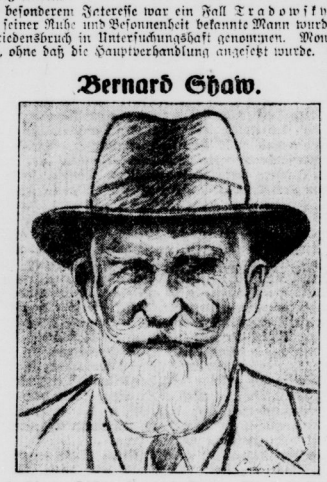
Auf diesem Niveau bewegten sich alle Anklagepunkte. Hin und wieder gab es Zusammenstöße, aber im allgemeinen verlief die Verhandlung ruhig. Asmus äußerte sich zu jedem Fall sehr eingehend und begründet juristisch seine Haltung. Der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft hatte in jedem Falle Ausstände kleinlichster Art zu machen. Das eine Mal war er mit dem Tempo der Beweiserhebung nicht zufrieden, und das andere Mal hätte man noch „dieses und jenes machen können". Eine besondere Rolle spielten die Fälle, wo Asmus Leute freigelassen hatte, die wegen Beleidigung der Reichswehr in der kritischen Zeit des Reichswehreinmarsches in Sachsen zum Teil monatelang ins Gefängnis geworfen waren. Der Angeklagte konnte aber an Hand der Akten darauf verweisen, daß **nur die entlassen wurden, die nach dem Gesetz ein Recht auf Freilassung hatten, weil weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorlag und weil die Angeschuldigten geständig waren.**

Von besonderem Interesse war ein Fall Tradowsky. Dieser wegen seiner Ruhe und Besonnenheit bekannte Mann wurde wegen Landfriedensbruch in Untersuchungshaft genommen. Monate vergingen, ohne daß die Hauptverhandlung angesetzt wurde. Als der Termin immer wieder hinausgeschoben wurde, trat T. nach fünf Monaten Untersuchungshaft in den Hungerstreik. Das zuständige Gericht hat T. schließlich freigelassen. Weil Asmus in einem Privatgespräch schon vorher geäußert hatte, daß man den Tradowsky freilassen müsse, glaubt die Anklagevertretung auch hier ein unkorrekte Geschäftsführung zu sehen.

Lebhafte Auseinandersetzungen gab es verschiedentlich wegen der 1923 in Sachsen bestandenen proletarischen Hundertschaften und Kontrollausschüsse. Obwohl dem Gericht bekannt ist, daß die damalige Regierung die Hundertschaften und Kontrollausschüsse nicht nur geduldet, sondern auch gefördert und sich ihrer bedient hat, macht man es dem Angeklagten zum Vorwurf, daß er nicht eingeschritten sei. Von der Verteidigung wurde schließlich beantragt, den früheren Innenminister Liebmann als Zeugen zu laden und Regierungsverordnungen beizubringen, aus denen hervorgeht, daß die damaligen Regierungen die vorgenannten Einrichtungen unterstützten.

Nachdem noch weitere Beweisanträge gestellt waren, vertagte man die Verhandlung auf heute, Sonnabend. Die Beschlußfassung über die gestellten Beweisanträge erfolgt gleichfalls am Sonnabend.

Bernard Shaw.



Der berühmte Dichter Bernard Shaw, Mitglied der englischen Arbeiterpartei, hat, wie bereits gestern an dieser Stelle gemeldet, dem Distriktsrat von Earington eine Anleihe von 30 000 Pfund zur Errichtung von Bergarbeiterhäusern gewährt.

Neue Militär-Revolution in Griechenland?

Berlin, 10. April. (Radiomeldung.)

Aus Athen kommen Meldungen, die zeigen, daß die Diktatur Pangalos doch noch nicht so sicheren Boden hat, wie es offiziell von den regierenden Personen immer wieder hingestellt worden ist. Mit den gleichen Mitteln, die Pangalos zur Macht verhalfen, ist nicht das erstemal gegen ihn angekämpft worden. Wie er Militäraufstände gegen die legale parlamentarische Regierung Griechenlands inszenierte, so sind während der Zeit seiner Regentschaft auch gegen ihn ähnliche militärische Aktionen eingeleitet worden. Sie hatten bisher im allgemeinen nur lokale Bedeutung. Aber jetzt scheint es, daß **der gegen Pangalos gerichtete Aufstand großzügig organisiert und mindestens über große Teile des Landes ausgedehnt ist.** Die offiziellen Nachrichten bestreiten das natürlich und sprechen von einem Teilaufstand, dessen Beweggrund materieller Art sein soll. Die offizielle Gegenaktion durch Militär aller Gattungen soll bereits erfolgreich eingeleitet sein. Alle indirekten aus Griechenland kommenden Nachrichten zeigen diesen offiziellen Optimismus nicht und **betrachten den militärischen Aufstand als für das Regime der Diktatur Pangalos sehr ernsthaft und unangenehm. Aus diesen Nachrichten ergibt sich, daß der Aufstand in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag um ½2 Uhr begann. 5000 Soldaten haben auf ein Schiffssignal hin in voller Kriegsrüstung mit acht Feldkanonen die Kaserne verlassen und sich in zwei Kolonnen in die Gegend der Villa Alalin begeben, wo der frühere Sultan Abdul Hamed interniert war.** Dort haben sie angeblich ihre Lager aufgeschlagen. Die Führung der Aufständischen soll in den Händen zwei intimer Freunde von Pangalos, einem Obersten und einem Major, liegen.

Die indirekten Nachrichten besagen weiter, daß die Aufständischen an den Kommandanten des 3. Armeekorps **ein Memorandum** gerichtet haben, in dem sie **den sofortigen Rücktritt von Pangalos fordern und um die Einsetzung einer neuen Regierung ersuchen.** Die offiziellen Nachrichten behaupten dagegen, daß die Meuterei eine Art Lohnbewegung ist und sich letzten Endes nicht gegen die Regierung, sondern gegen die militärischen Vorgesetzten richtet. Auffallend ist die äußerste Zurückhaltung in den amtlichen griechischen Meldungen und der Verzicht auf alle näheren Einzelheiten über die angeblichen Gründe des Aufstandes. Dagegen zeigen alle indirekten Nachrichten ein außergewöhnliches Maß von Klarheit. Sind sie richtig, dann kann gar kein Zweifel mehr bestehen, daß die Militärbewegung politischen Charakter hat, denn die sich aus diesen Quellen ergebenden Forderungen sind rein politischer Natur und erstreben die **Wiederherstellung eines Zustandes der Freiheit und allgemeinen Gleichberechtigung in Griechenland.**

Uebereinstimmend sind sowohl die amtlichen wie nichtamtlichen Meldungen lediglich darin, daß **Pangalos die ihm treugebliebenen Truppen gegen Saloniki vorschickte und die Meuterer auffordern ließ, sich bedingungslos zu ergeben.** Das sollen die Aufständischen abgelehnt haben, während die amtliche Meldung eine Bereitschaft zur Kapitulation unter der Voraussetzung feststellt, daß die jetzigen Vorgesetzten der meuternden Truppen durch andere ersetzt werden. Die Regierung hat angeblich geantwortet, daß sie nicht in der Lage sei, mit Meuterern zu verhandeln. Sie soll ferner eine Frist gesetzt haben, nach deren Ablauf sie mit Waffengewalt gegen die Meuterer vorgehen will. Mit welchem Erfolg, ist vorläufig noch unbekannt, da es unmöglich ist, direkte unkontrollierte Nachrichten aus Athen zu erhalten. **Die indirekten Nachrichten sprechen jedoch von einem starken Kanonendonner, den man den ganzen Freitagnachmittag in Monastir aus der Richtung Saloniki gehört haben will. Man nimmt an, daß die griechische Flotte, die aus dem Piräus zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt worden war, in Aktion getreten ist.**

Erinnerung an Karl Marx.

Der Berliner Schriftsteller Wilhelm Eichhoff hatte 1861 einige Flugschriften gegen die Berliner Polizeiwirtschaft gerichtet (Berliner Polizei-Silhouetten). Er wurde politisch verfolgt, flüchtete nach England und unterhielt vom Februar 1862 bis 1878 einen lebhaften Briefwechsel mit Karl Marx. Bei dem Beginn des Briefwechsels teilte er ihm mit, daß er wegen seiner Pamphlete als „Majestätsbeleidiger, Gefährder des öffentlichen Friedens" verfolgt würde.

Im Jahre 1868 arbeitete Eichhoff an einer Broschüre über die Internationale und sandte Marx die Korrekturbogen seiner Schrift zu. Marx rüstete Eichhoff mit Material aus, dessen „tatsächlicher Inhalt" Eichhoffs „Erwartungen" übertraf. Dieser ließ seine Arbeit in Spalten setzen, damit Streichungen und Zusätze jeder Art von Marx vorgenommen werden könnten.

Mit großem Eifer bemühte sich Eichhoff um die Ausbreitung der Internationale in Berlin. Er wies Karl Marx auf die Fallstricke des preußischen Vereinsgesetzes hin, in die sofort die Verbände fallen würden, wenn sie direkten Anschluß an die Internationale suchten, und er skizzierte das tiefe politische Bildungsniveau, auf dem die Berliner Arbeiter des Jahres 1868 standen. Darüber schrieb er an Marx:

Berlin, den 8. August 1868.

Lieber Marx!

. . . . . In den letzten Tagen bin ich mehrfach mit Führern der hiesigen Arbeiter, denen ich Exemplare (der Broschüre Eichhoffs über die Internationale) zugeschickt hatte, zusammengekommen. Nicht mit Bourgeoisführern, sondern mit Arbeitern selbst. Ich muß aber offen gestehen, ich bin etwas enttäuscht worden, insofern ich angenommen hatte, daß unter den Arbeitern mehr Einsicht und Kenntnis der Arbeiterbewegung vorhanden sei, als ich vorgefunden habe. Namentlich habe ich mich davon überzeugt, daß der Lassallesche Verein hier nur sehr wenig Wurzel geschlagen hat, und zwar nicht bloß der Verein selbst, sondern auch seine Lehren. Völlige Unkenntnis der Elementarbegriffe, dagegen sehr viel politisches Geschwätz. Einer z. B. bekannte sich zum roten Republikanismus, wie in Amerika, und wir müßten dahin streben, dieselbe politische Freiheit zu erlangen wie in Amerika, dann würde es sich von selbst machen, daß der Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein führen könne wie in Amerika. Der Mann war ganz überrascht, zu hören, daß in Amerika, dem geträumten Eldorado, genau dieselben ökonomischen Verhältnisse stattfänden wie hier, daß Streiks usw. dort ebenso an der Tagesordnung seien wie hier. Neulich war ich in einem Bierlokal, welches vorzugsweise von Arbeitern frequentiert wird, Zeuge eines Wortgefechts zwischen der wegen der Sonntagsarbeit entlassenen und den jetzt beschäftigten Arbeitern der Ernst Kühnschen Buchdruckerei. Letztere führten die „persönliche Freiheit" beständig im Munde und ins Gefecht, und unter den Arbeitern anderer Gewerbe nahm nur ein kleiner Teil für die Streikenden Partei. Dieselbe Uneinigkeit, Mangel an Verständnis der gemeinsamen Interessen zeigt sich bei jeder Gelegenheit, z. B. im Streik der Bäckergesellen, der daran gescheitert ist, daß von 1500 bis 1600 in Arbeit befindlichen Bäckergesellen nur etwa der zehnte Teil, kaum dieser, die Arbeit eingestellt hat. Gewiß das Terrain, um hier eine einheitliche Sozialbewegung ins Leben zu rufen, ist auch gar nicht vorbereitet. Dies ist unbedingt die Folge des Umstandes, daß bis 1866 die Fortschrittspartei das alleinige bewegende Element gewesen ist und die Arbeiter mit Phrasen abgefunden hat. Ebenso hat Lassalle vollständig versäumt, die Arbeiter zu belehren, daß nicht er der Prophet einer ganz nagelneuen Lehre sei, sondern nur die Bestrebungen, die schon Jahrzehnte vor ihm dagewesen seien, fortzusetzen und fortzupflanzen suche. Der richtige Lassalleaner schwört wie ein Moslem auf Jesum Christum als den lebendigen Sohn Gottes oder ein Mohammedaner auf Mohammed. Von allem, was vorhergegangen ist, von der Bedeutung der Junischlacht in Paris, von der kommunistischen Bewegung der 40er und 50er Jahre haben selbst die Lassalleaner nur ganz verschwommene, unklare und dunkle Vorstellungen, wenn sie überhaupt davon eine Ahnung haben. Für viele existiert nichts, was nicht in den diversen kleinen Schriften Lassalles enthalten ist.

Dies entre nous (unter uns). Ich teile es Ihnen mit, damit Sie orientiert sind, und schreibe Ihnen die Eindrücke, wie ich sie in der letzten Zeit erhalten habe.

In den nächsten Tagen werde ich Ihnen den von hiesigen Literaten der Sozialdemokratie (Karl Hirsch, Herr Weiß oder Weiß etc.) zusammengeschmiedeten Arbeiterkalender zusenden. Außer der Int. Arb.-All. wird nun noch der Buchdruckergehilfenverband (die erste Trades-Union in Deutschland) und ganz kurz der Schweitzersche Verein in der Darstellung der Arbeiterbewegung von 1867 bis 1868 berücksichtigt. . . .

Mit freundschaftlichem Gruß Ihr Wm. Eichhoff.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend 7½ Uhr „Don Giovanni" mit Mali Trummer von Nationaltheater in Weimar a. G. i. P. in der Partie der Zerlina. Sonntag, den 11. April, vormittags 11½ Uhr, Musikalische Morgenfeier Hector Berlioz. Den einleitenden Vortrag hält Dr. Leopold Schmidt aus Berlin. Den gesanglichen Teil bestreiten Charlotte Strempel und Else Jörn; den orchestralen Teil das gesamte Stadttheaterorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Erich Band. Eintrittspreise von 30 Pf. bis 2 Mk. Am Montag 8 Uhr „Walzertraum". Dienstag „Marietta". Mittwoch „Mazurkaobersk". Donnerstag Erstaufführung von Berlioz' komischer Oper „Beatrice und Benedikt" (mit Hilde Boß und Marcel Wittrisch in den Titelpartien) und „Gianni Schicchi" von Puccini (mit August Roesler in der Titelpartie). Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Freitag „Boris Godunoff" mit Theodor Scheidl von der Staatsoper in Berlin in der Titelpartie. Sonnabend Erstaufführung von Schnitzlers „Der einsame Weg".

Im Thalia-Theater geht am Sonntag der erfolgreiche Schwank von Friedmann-Frederich „Tam-Tam" in Szene.

Volksbühne. Spieltage: „Don Giovanni": heute, 10. April, 7½ Uhr (A), und 24. April (B). „Der einsame Weg": 17. April, 8 Uhr (G); 26. April (H); 3. Mai (J). Montag, den 12. April, 8 Uhr, im Stadttheater als Sondervorstellung: „Ein Walzertraum". Karten in der Geschäftsstelle. Kulturfilm: „Amundsens Flug zum Pol" am 12. und 13. April, 8¼ Uhr, im Thalia. Zum Kammermusikabend des Bohnhardt-Quartetts am Mittwoch, dem 14. April, 8 Uhr, in der „Degenloge" erhalten unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden gebeten, ihre Karten für die achte Hauptprobe am Sonntag, dem 18. April, 11 Uhr vormittags, in der Geschäftsstelle abzuholen.

Fräulein Robertine Kühn, Schülerin von Frau Kammersängerin Band-Agloda, ist nach erfolgreichem Probesingen vom Intendanten Dr. Liebscher als jugendlich-lyrische Sängerin an das Stadttheater in Osnabrück engagiert worden.

Liederabend von Luise Wiese. Diese einheimische Sängerin, welche in ihren früheren Konzerten schon vielfach Proben ausgezeichneter Gesangskunst gegeben hat, veranstaltet am nächsten Dienstag im Logensaal am Paradeplatz wieder einen Liederabend, dessen Programm seltener gesungene Lieder, darunter auch solche von Halleschen Komponisten (Rahlwes und Frey), enthält. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192604 10-18/fragment/page=0002

Die industrielle Reservearmee.

Es wird mit einem wöchentlichen Rückgang der Arbeitslosenziffer von 50000 gerechnet.

Vogelstraußpolitik in der Beurteilung der Lage des Arbeitsmarktes wäre der Gipfel der Torheit. Die Arbeiterschaft hat gar kein Interesse, sich im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit übertriebenen Illusionen hinzugeben. Es ist aber auch nicht nötig, alles schwarz in schwarz zu malen, wie das gelegentlich in der Unternehmerpresse aus durchsichtigen Gründen, vor allem zu Zwecken des Lohndrucks, geschieht. Noch liegen die neuesten amtlichen Ziffern über die Arbeitsmarktlage nicht vor. Ihre Feststellung hat sich infolge der Feiertage etwas verzögert. Soviel kann man jedoch bereits jetzt sagen, daß starke Ansätze zu einer langsamen Besserung unleugbar vorhanden sind. Der Zustrom zum Arbeitslosenheer aus der Industrie ist zum Stillstand gekommen; zu gleicher Zeit wächst der Abstrom vom Arbeitslosenheer zur Landwirtschaft und zum Baugewerbe.

In der Industrie ist bei den Wechselprotesten ein starker Rückgang zu verzeichnen; ebenso ist die Zahl der Konkurse pro Woche, wenn man die letzten Ziffern mit denen des Januar vergleicht, etwa um die Hälfte gesunken. Die fallende Tendenz bei der Effektenbörse deutet auf einen wachsenden Zustrom des Kapitals in die Wirtschaft hin. Die Gesundungssymptome sind unleugbar, aber die Besserung wird nur allmählich vor sich gehen. Wenn wir vom 15. Februar bis zum 15. März einen Rückgang von 2058000 auf 2016000 zu verzeichnen hatten, so darf jetzt mit einem weiteren Rückgang von etwa 80000 gerechnet werden. 1924 hatten wir im damals unbesetzten Gebiet vom 15. Februar bis Mai-Juni pro Woche durchschnittlich einen Rückgang von 60000 bis 80000, jetzt werden wir vielleicht einen solchen von 30000 bis 40000 haben. Der Rückgang ist also vergleichsweise beträchtlich geringer. Immerhin ist der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten; die Besserung wächst. Bei der Kurzarbeit, deren Ziffern von den Arbeiterfachverbänden festgestellt und erst Mitte des Monats vorgelegt werden, hat ebenfalls die Besserung, zunächst um etwa 1½ Prozent, eingesetzt.

Die Entwicklung ist natürlich nicht in allen Bezirken gleich. So ist die Lage im Bergbau und neuerdings ganz allgemein im Westen durchaus nicht hoffnungsfreudig. In Bochum haben wir, anscheinend infolge neuer Stillegungen, eine Zunahme der Arbeitslosenziffer von 6700 auf etwa 9000 zu verzeichnen. Auch in Berlin stockt die Besserungstendenz. Diese Stockung erklärt sich verhältnismäßig leicht, wenn man sich daran erinnert, daß Berlin im Vorjahr einen Zuwanderungsüberschuß von etwa 100000, darunter bestimmt vier Fünftel, arbeitsfähige Personen zu verzeichnen hatte. Berlin muß, wie so viele Großstädte, die Landflucht aus dem Osten aufnehmen und die durch den Terror des ostelbischen Krautjunkertums verursachten Unkosten mittragen. In Baden und in Sachsen lauten die vorläufigen, natürlich nur mit Vorsicht zu genießenden, Ziffern einigermaßen günstig; in Baden Rückgang um etwa 8 Prozent, in Sachsen um etwa 5 Prozent.

Wie man sieht, bleibt auch bei einer verhältnismäßig günstigen Weiterentwicklung der Arbeitsmarktlage noch ein ungeheures Maß von Arbeitslosenelend, das, wie die Gewerkschaften fordern, mindestens zu dem Zeitpunkt, wo der Abstrom der Arbeitslosen in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe beendet ist, durch die Zwischenlösung in der Reform der Erwerbslosenfürsorge energisch und fühlbar gelindert werden muß.

Der Verleumder Kußmann.

Berlin, 10. April. (WTB.)

Der gesetzlich bestellte Beistand der Gattin des verstorbenen Reichspostministers Hoefle, Hermes, wendet sich in einer Erklärung gegen die von Assessor Kußmann Zeitungsmeldungen zufolge bei den Verhandlungen im Prozeß Kußmann-Kroll gemachte Bemerkung, daß Hoefle einer der größten Verbrecher der Kriminalgeschichte sei. In der Erklärung bemängelt Hermes, daß diese Bemerkung in der Sitzung nicht gerügt worden sei, und weist darauf hin, daß von hervorragenden Persönlichkeiten die Lauterkeit Hoefles bezeugt worden sei.

Befriedigte Neugierde.

Auf eine Kleine Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter, die Auskunft verlangten, ob für die Beförderung und Unterbringung der auswärtigen Reichsbannermitglieder, die an der Befreiungsfeier der Stadt Köln teilnahmen, öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, hat der preußische Minister des Innern jetzt nachstehende Antwort erteilt:

„Es trifft zu, daß viele tausend Mitglieder des Reichsbanners sich an den Befreiungsfeierlichkeiten der Stadt Köln am 21. März 1926 beteiligt haben. Die Feier, zu der auch Verbände anderer Richtungen erschienen waren, hat einen erhebenden, würdigen und ungestörten Verlauf genommen. Oeffentliche Mittel sind für die Beförderung und Unterbringung der auswärtigen Reichsbannermitglieder nicht zur Verfügung gestellt worden. Die Stadt Köln hat die auswärtigen Reichsbannerangehörigen in Schulen und Turnhallen gegen ein geringes Entgelt untergebracht. Aehnliche städtische Vergünstigungen, z. B. Verpflegung gegen geringe Vergütung, sind auch den anwesenden übrigen Verbänden zuteil geworden."

Zusammentritt der Exekutive der SAI.

Zürich, 10. April. (Radiomeldung.)

Am 11. und 12. April tritt im Volkshaus in Zürich die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale zu einer Tagung zusammen. Auf der umfangreichen Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Vorbereitung des Weltwanderungskongresses, der vom 18. bis 21. Mai in London von der SAI. und dem Internationalen Gewerkschaftsbund gemeinsam abgehalten werden wird, Aktionen für die Ratifikation der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag, Kampf gegen die Reaktion in den Ländern der politischen Verfolgungen, Stellungnahme zur Wirtschafts- und Abrüstungskonferenz des Völkerbundes. Die Sozialdemokratische Partei ist vertreten durch die Genossen Hermann Müller, Otto Wels und Artur Crispien.

Vor den Friedensverhandlungen.

Isolierung Abd el Krims beabsichtigt.

Paris, 10. April. (Radiomeldung.)

Den eigentlichen Friedensverhandlungen über Marokko, die voraussichtlich gegen den 15. April beginnen, werden in Paris Vorbesprechungen zwischen den französischen und spanischen Delegierten vorausgehen die dazu bestimmt sind, die gemeinsamen Bedingungen der beiden Länder festzulegen. Die Verhandlungen in Uldda werden zunächst die Bedingungen für den Waffenstillstand zum Gegenstand haben. Erst später werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen, die, wie angekündigt wird, auf der Grundlage der bestehenden internationalen Verträge und des im vergangenen Jahr abgeschlossenen Madrider Abkommens geführt werden sollen. Abd el Krim wird bei diesen Verhandlungen von Frankreich und Spanien nicht als Oberhaupt eines souveränen Staates, sondern als Häuptling seines Stammes (!) betrachtet werden. Die übrigen aufständischen Stämme werden von den beiden Regierungen aufgefordert werden, besondere (!) Bevollmächtigte zu den Verhandlungen zu entsenden. Näheres über die Bedingungen, die Spanien und Frankreich Abd el Krim zu gewähren gedenken, ist noch nicht bekannt. Der „Matin" glaubt zu wissen, daß man Abd el Krim zwingen werde, nicht nur die Souveränität des Sultans, sondern auch das spanische Protektorat anzuerkennen. Man rechnet hier mit langwierigen und schwierigen Verhandlungen, deren Ausgang noch nicht vorauszusehen ist.

Bei den Perlenfischern.

16000000 Muscheln in 37 Tagen — ein unbefriedigendes Ergebnis.

Perlen sollen Tränen bedeuten; vielleicht verdankt dieser Glaube seine Entstehung den Gefahren, die mit der Bergung der Perlenmuscheln verbunden sind. Das Geschäft des Perlenfischers, wie er besonders im Persischen Golf, in den Indischen Meeren, um Ceylon, Java, Sumatra, Japan, im Stillen Ozean bis zu den Fidschi-Inseln, an den Küsten von Mexiko in beiden Ozeanen und an einigen Südseeinseln anzutreffen ist, ist eines der gefährlichsten und erfordert eine ganz besondere Geschicklichkeit. In „National Geographic Magazine" entwirft Frau Bella Sidney Woolf einen anschaulichen Bericht über einen Besuch, den sie den Perlenfischern in den indischen Gewässern im vergangenen Jahr abgestattet hat. Die Perlenfischerei an der Küste von Ceylon blickt auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurück; schon aus dem Jahre 600 v. Chr. wird einer königlichen Perlenkette Erwähnung getan. In gewissen Zeitabständen erleidet dort die Fischerei infolge vorübergehender Zerstörung der Muschelbänke eine mehr oder minder ausgedehnte Unterbrechung; so eröffnete die englische Regierung in Ceylon im vergangenen Jahr erst wieder die Perlenfischerei. Frau Woolf stattete der bekannten Muschelbank Tynnan Paar im Golf von Manaar einen Besuch ab. Paar nennt man die Muschelbänke, die in einer Tiefe zwischen 10 und 18 Metern liegen. Die Taucher setzen sich hauptsächlich aus Arabern, die bei diesem Geschäft außerordentlich geschickt zu Werke gehen, aus Malaien, Mauren und Tamilen zusammen; sie benutzen dabei Fahrzeuge, die man „dhonets" nennt und deren Gestalt seit den Zeiten des Altertums keine Veränderung erfahren hat. Die Taucher verschließen ihre Nasenlöcher mit einer Klammer, bevor sie ins Wasser gehen, wo sie sich durchschnittlich eine Minute und länger aufhalten, ihren Korb schnell mit Muscheln füllen und dann wieder an die Oberfläche des Wassers gehen. Die „dhonets" werden nach getaner Arbeit von einem Schlepper nach der Küste gezogen; die Muschelsäcke werden unterwegs von Regierungsbeamten versiegelt, um Diebstähle zu vermeiden. Dann werden die Muscheln gezählt, worauf die Taucher den dritten Teil ihres Fanges behalten dürfen; der Rest gehört der Regierung. Im Jahre 1925 konnte man ungünstigen Wetters wegen nur 37 Tage nach Perlen tauchen; das Ergebnis dieses Fanges, 16 Millionen Muscheln, wird als außerordentlich unbefriedigend angesehen.

Tötung im gemeinsamen Einverständnis und Selbstmord.

Zu der Blättermeldung, daß gestern auf den Schienen bei Tempelhof ein Ingenieur Delway mit Kopfverletzungen und in einem Berliner Hotel ein Frau Delway mit durchschnittenen Pulsader aufgefunden worden sei, wird mitgeteilt, daß es sich um einen Ingenieur Delway aus St. Gallen handelt, während die im Hotel Aufgefundene eine gewisse Johanna Keil aus Eberswalde ist, die Delway als seine Frau ausgegeben hatte. Delway hat dem Mädchen in gemeinsamem Einverständnis im Hotel eine Pulsader mit einem Rasiermesser geöffnet und sich dann von einem Vorortzug überfahren lassen. Er ist heute im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Fräulein Keil liegt schwerverletzt im Krankenhause.

Erneute Vernehmung des Ehepaares Jürgens in Berlin.

Berlin, 10. April. (Privattelegramm.)

Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, wird der Stargarder Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Fuchs, der seit geraumer Zeit in der Affäre Jürgens Vernehmungen und Ermittlungen in verschiedenen Städten durchgeführt hat, anfangs kommender Woche wieder nach Berlin zurückkehren und hier erneut Verhöre des Ehepaares Jürgens vornehmen. Insbesondere wird es darum handeln, den Landgerichtsdirektor mit einer Reihe von Zeugen zu konfrontieren, die ihn belasten.

Der Nachfolger Malvys. Im heutigen Ministerrat hat Landwirtschaftsminister Jean Durand (radikaler Senator) das durch den Rücktritt Malvys freigewordene Portefeuille des Innenministeriums angenommen.

Wieder ein Grubenunglück in Oberschlesien. Das „Berliner Tageblatt" meldet, daß in der gestrigen Frühschicht auf der Preußengrube in Miechowitz bei Beuthen ein Kohlensturz vier Bergleute verschüttete, von denen zwei getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Anschlag auf den D-Zug Berlin-München.

2000 Mark Belohnung.

Augsburg, 9. April.

Gestern abend nach 10 Uhr wurde zwischen den Stationen Lochhausen und Pasing ein verbrecherischer Anschlag auf den um 9 Uhr 23 Minuten hier abfahrenden D-Zug 40 Berlin—München dadurch verübt, daß ein vier Meter langes Schienenstück quer über das Gleise gelegt war. Das Hindernis wurde vom Lokomotivführer glücklicherweise rechtzeitig bemerkt, so daß die Schnelligkeit des Zuges noch verringert werden konnte. Nur die Räder der Lokomotive wurden durch den Anprall beschädigt. Ein weiteres Unglück konnte verhindert werden. Der Zug wurde nach Lochhausen zurückgeschleppt und gelangte erst mit zweistündiger Verspätung nach München. Der Betrieb konnte nur eingleisig weitergeführt werden und ist erst heute morgen wieder voll aufgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Bemerkenswert ist, daß erst vor kurzem auf derselben Strecke ein ähnlicher Anschlag auf den Schnellzug verübt wurde, damals hatten Verbrecher Eisenbahnschwellen über das Gleis gelegt. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

München, 10. April. (WTB.)

Den Blättern zufolge fuhr die Lokomotive des D-Zuges in voller Fahrt auf die über das Gleis gelegte schwere Schiene auf, die sich dann wie ein Radschuh vor das rechte Vorderrad der Lokomotive legte, worauf die Vorderachse der Lokomotive entgleiste. Der Lokomotivführer hatte Geistesgegenwart genug beiseisen, bei der Auffahrt auf das Hindernis sofort zu bremsen. Mit welch ungeheurer Wucht der erste Anprall auf das Hindernis erfolgte, daron legte die vollkommen abgesprengte Eisenbahnschiene beredtes Zeugnis ab. Die D-Zug-Maschine wurde fast gar nicht beschädigt. Bereits vor einigen Wochen war ein Anschlag auf den Berlin—Münchener Schnellzug bei Hartmannshofen verübt worden. Bei dem neuen Anschlag handelt es sich vermutlich um mehrere Verbrecher, da eine Person allein die vier Zentner schwere Schiene nicht lockern konnte. 20 Minuten vor dem Anschlag auf den Berliner D-Zug hatte der Frankfurter D-Zug die Stelle ungefährdet passiert.

Das Reich um eine Million betrogen.

Berlin, 10. April. (Privattelegramm.)

Beamten der Zollstelle Hamburg-Freihafen ist es nach Zeitungsmeldungen aus Hamburg gelungen, umfangreichen Zuckersteuerhinterziehungen auf die Spur zu kommen, die bis vor kurzem von einem Hamburger Schwindelkonzern verübt worden sind. Es steht schon jetzt fest, daß das Reich um etwa eine Million Mark geschädigt worden ist. In die Angelegenheit sind ungefähr dreißig Kaufleute verwickelt.

Unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Berlin, 10. April. (WTB.)

Die Nachforschungen nach dem Täter des vor einigen Tagen gemeldeten Lauberandes in Grünau bei Berlin, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, haben dazu geführt, daß der Laubenbesitzer Braun unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, den Brand in Laube selbst gelegt zu haben, um sich seiner Frau und Schwiegermutter, mit denen er dauernd in Streitigkeiten lebte, zu entledigen.

Tödlicher Flugzeugfall. Beim Start eines Wasserflugzeuges an der Küste von Norderney wurde ein Monteur, als er eine Propellerstörung beseitigen wollte, von einem Propellerflügel getroffen und getötet.

Beisetzung der Sängerin Jurjewskaja in Andermatt. Am Freitagnachmittag wurde die Sängerin Jurjewskaja in Anwesenheit ihres Gatten beigesetzt. Die Einsegnung der Leiche fand in der protestantischen Kirche unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

Unter den Trümmern eines eingestürzten Hallenbaus begraben. Nach einer Blättermeldung aus Passau ist beim Abbruch der Heimatschauhallen plötzlich das Dach einer Halle zusammengestürzt und hat eine Anzahl Arbeiter begraben. Soweit bisher festgestellt wurde, wurden zwei Arbeiter sehr schwer und zwei andere leicht verletzt.

Parteitag der holländischen Sozialisten.

Amsterdam, 10. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Rotterdamer Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei der Niederlande hat den Genossen Henri Polak an Stelle des zurückgetretenen Genossen Wiegen zum Parteivorsitzenden gewählt. Polak ist Vorsitzender des Diamantarbeiter-Verbandes, einer der bestorganisierten Gewerkschaften des Landes, und eines der ältesten Mitglieder der Partei, zu deren Mitbegründern er gehört. Er ist Mitglied der Ersten Kammer.

Einen großen Teil der Beratungen des Parteitages nahm die Aussprache über sieben Leitsätze zur Reform der Arbeiterbewegung ein, durch die Genosse Stenhuis, der erste Vorsitzende des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, eine Verschmelzung von Partei und Gewerkschaften zu einer einheitlichen politischen Kampforganisation herbeiführen will. In der Begründung seiner Forderung vor dem Parteitag erklärte er, daß die Gewerkschaftsbewegung sich unbedingt auch politisch orientieren müsse, er bezeichnete den Sozialismus sogar als Utopie, wenn man die Gewerkschaftsbewegung nicht mitsprechen lasse. Genosse Wiegen lehnte namens des Parteivorstandes die Forderungen von Stenhuis entschieden ab. Er unterstrich den demokratischen Grundgedanken der Sozialdemokratischen Partei, der in einem demokratischen Lande keinen Gegensatz zwischen parlamentarischer und außerparlamentarischer Aktion dulde. Auch Genosse Brüntjam wies als Gewerkschafter die Leitsätze von Stenhuis scharf zurück, ebenso wandte sich Genosse Albarda scharf gegen die Auffassung von Stenhuis. Der Parteitag stellte sich hinter den Parteivorstand und lehnte die Forderung von Stenhuis ab.

Ausschlüsse.

Der engere Bezirksvorstand der SPD. Leipzigs faßte in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß: „Die Landtagsabgeordneten Otto Berger (Roßwein), Anton Hagen (Leipzig) und Friedrich Struhe (Pegau) werden wegen beharrlicher Zuwiderhandlung gegen die Beschlüsse der Parteiorganisation (§ 28 Abs. 1 des Organisationsstatuts) aus der Partei ausgeschlossen. Be-

Die christliche Internationale.

Jahresversammlung des deutschen Versöhnungsbundes.

Halle, 10. April. (Ht.)

Im Oktober 1919 traten, noch ganz unter den Nachwirkungen des eben zum Abschluß gekommenen Weltkrieges stehend, aufrechte Männer und Frauen aus zehn Ländern in Bilthoven (Holland) zusammen, um sie, als Christen, die ihre Religionsauffassung ernst nehmen, nicht ohne Beschämung feststellten, daß die Kirchen ihrer Länder im Kriege schmählich versagt und statt des Evangeliums den Geist der Gewalt gepredigt hatten. Man war sich darüber einig, daß es ihre Aufgabe sei, an der Errichtung einer „Christlichen Internationale" zu arbeiten, die eine Wiederholung solcher Vorgänge ausschließe. Es entstand der Internationale Versöhnungsbund (International Fellowship of Reconciliation), dessen Generalsekretariat in London errichtet wurde. Die Organisation will im Geiste Christi — ohne konfessionelle Bindung — an der Errichtung des Weltfriedens mitarbeiten. Sie wendet sich gegen jeden Imperialismus, die Sache der Unterdrückten ist ihre Sache.

Der deutsche Zweig dieser Vereinigung versammelte sich am Freitag in der Reinhtschule in Halle zu seiner Jahresversammlung. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen die Durchführung einer Wanderung französischer Studenten durch Süddeutschland, die wertvolle Ergebnisse gezeitigt hat. Die künftige Tätigkeit will man weniger durch Massenbewegung, als durch Kleinarbeit ausüben. Erwähnt kann auch werden, daß in der Aussprache starkes Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft zutage trat. So forderte man u. a. die Ratifikation des Washingtoner Achtstundentagabkommens und eine Förderung des Gemeinschaftsgeistes. Der internationale Kongreß des Versöhnungsbundes findet in diesem Jahre vom 13. bis 20. August in Oberammergau statt. Der Bund steht mit den religiösen Sozialisten in engerer Verbindung.

Wenn uns auch westtanschaulich vieles von den Leuten des Versöhnungsbundes trennt, so begrüßen wir doch seine Bestrebungen, vor allem in den noch kirchlich eingestellten Kreisen für den internationalen und sozialen Gedanken zu arbeiten, wo das ja bekanntlich noch sehr nötut. Die Gewaltideologie ist in der heutigen Menschheit noch zu stark vertreten, als daß nicht jeder Versuch zu einer Umwandlung des Denkens Förderung verdiente.

Radio-Anlagen und Ersatzteile Sachse Apparatebau, Halle, Gr. Wallstr. 21 Am Botanischen Garten, Tel. 5029

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1028.

Halle

SPD. Genossinnen und Genossen, welche sich an der Saalausschmückung beteiligen, treffen sich pünktlich 8½ Uhr im „Volkspark". Alle anderen treffen sich restlos 1½8 Uhr. Musikinstrumente, Rucksäcke, Brotbeutel usw. sind mitzubringen. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": Vorstandssitzung.

Arbeiter-Wohlfahrt. In der nächsten Woche beginnen unsere Nähstunden wieder und zwar Mittwoch in der Textilschule und Donnerstag in der Wirtschaftsschule.

Aus dem Bezirk.

Rößen-Leuna. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, im „Heiteren Blick": Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der beiden Ortsgruppen Rößen u. Leuna. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Könern. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Beyer (Halle). Alle Genossinnen und Genossen müssen bestimmt erscheinen.

Dölnitz. Sonntag, den 11. April, abends 7 Uhr, im „Erzhof": Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Beyerdorff (Halle). In dieser Versammlung sind alle Freunde der SPD. herzlichst eingeladen. Nach der Versammlung Gemütliches Beisammensein.

Eisleben. Morgen, Sonntag, den 11. April, abends 5 Uhr, im „Bürgergarten": Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Hettstedt. Sonntag den 11. April, abends 8 Uhr, im „Goldenen Stern", Markt: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Christange (Eisleben). Alle Genossen mit Frauen und Freunde der Partei sind hierzu herzlich eingeladen.

Gerbstedt. Sonntag, den 11. April, nachm. 3 Uhr, in Hessens Restauration: Versammlung. Referent: Landtagsabg. Gen. Christange. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Reichsbanner-Kameraden willkommen. Freunden mitbringen.

Bimmelburg. Morgen, Sonntag, abend 8 Uhr, im Kiels Gasthof: Versammlung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste haben Zutritt.

Nerseburg. Montag, den 12. April abends 8 Uhr, im „Drei Schwänen" Frauenversammlung. Vortrag des Genossen Kämpf. Um rege Beteiligung wird gebeten.

— **Arbeiterwohlfahrt.** Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr: Nähstube im Heim, Vorwerk. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Delitzsch. **Gewerkschaftskartell.** Montag, den 12. April, abends 8 Uhr, im „Lindenhof": Kartellsitzung. Alle Delegierte müssen erscheinen.

Ammendorf. **Frauengruppe.** Dienstag, 13. April, abends 8 Uhr, im „Elterrat": Mitgliederversammlung. Vortrag der Genossin Decker (Halle). Alle Genossinnen müssen zur Stelle sein.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Sonstige Vereine

Republikanischer Frauenbund. Sonntag, den 11. April: Ausflug nach dem „Heidechlößchen". Treffpunkt 2 Uhr nachm. Café Hermann (Dicke). Nur bei gutem Wetter.

Vertreter-Versammlung des Allgemeinen Konsumvereins Halle. Sonntag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im Volkspark.

Rakete

Das große Programm!

Hilde Mairing
Hans Drechsel
M. Lortz
Rey Pose-Pose
und die anderen Künstler.

Nach dem Kabarett der beliebte

Trocaderotell

bei freiem Eintritt. 2236

Zoologischer Garten

Sonntag, 11. April, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:

Konzerte

des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz 2246

Kurhaus Wittekind

Inh. Paul Zscheyge.

Sonntag, den 11. April, von 12 bis 2 Uhr:

Diner

4 Uhr nachm.:

Konzert

Kapelle Frauendorf.

8 Uhr abends:

Gesellschaftsabend mit Tanz

(Bei günst. Witterung Konzert im Garten) 2245

Billige böhm. Bettfedern!

1 kg graue geschliss. 3,00, halbweiß 4,00, weiß 5,00, bessere 6,00 und 7,00, daunenw. 8,00 u. 10,00, beste Sorte 12,00 u. 14,00, weiße geschlissene Kupferfeder 7,50, 9,50, 11,00. Vers. franko zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 2074

Benedikt Sachsel,
obes Nr. 101 bei Pilsen (Böhmen)

C.T

Am Riebeckplatz **Gr. Ulrichstr. 51**

Sie haben sich in Ihrem ganzen Leben noch nie so gefreut. -- Sie haben in Ihrem ganzen Leben noch nie so gelacht, wie Sie diese Woche in den C.T.-Lichtspielen am Riebeckplatz lachen müssen!

Harry Liedtke
Lotte Neumann

versetzen das Publikum in eine Stimmung tollster Ausgelassenheit!

Die Frau für 24 Stunden

Das köstlichste deutsche Lustspiel in 7 Akten

Hierzu:

Ein humorgewürztes Beiprogramm ohnegleichen.

Nur frühzeit. Kommen sichert guten Platz! Der Andrang ist gewaltig!

Selten gingen die Wogen der Begeisterung so hoch wie bei diesem Spielplan!

Der Roman der freien Liebe:

Der Mensch und die Liebe

7 Akte nach dem berühmten Roman „Ssanin" von Artzibaczew

Der Film f. alle Volksschichten und Lebenslagen! Ein Filmwerk von unerschöpflichem inneren Reichtum!

Was ist Liebe, und wollen die Menschen überhaupt geliebt werden?

Ssanin gibt die Antwort!

Außerdem:

Ein bunter Filmteil ganz großer Klasse

Wir empfehlen Ihnen den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen, da der Abendandrang groß ist!

Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. 2234

Ufa

Ufa-Theater Leipziger Straße

Wie nicht anders zu erwarten war, erntete

Ellen Richter

in ihrem Großfilm

Schatten der Weltstadt

reichen Beifall. Der an dramatischen Spannungen reiche Film zeigt lebenswahre Bilder aus dem Apachenviertel der Seinestadt und gibt der beliebten Schauspielerin die Möglichkeit, in der Rolle einer ungerecht des Mordes verdächtigten Frau ihr großes dramatisches Talent zu zeigen.

Beginn: 2250
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Ufa-Theater Alte Promenade

Georg Alexander

ist in dem neuen, überaus lustigen Bolten-Baeckers-Film der Ufa von einer geradezu wohltuenden Bonhomie. Das Ufa-Theater Alte Promenade hat mit dem Film **Der Herr ohne Wohnung** zweifellos ein Objekt stärkster Anziehungskraft gefunden. Man muß diese originelle Wiener Nachtgeschichte miterlebt haben, wie der Herr Baron aus den Armen niedlicher Mädels in die eines Schutzmannes und darauf in einem einladenden Fiaker landet . . . und zuletzt sogar (o heilige Schamröte!)

im fremden Schlafzimmer!

Dazu der Großfilm:

Frauen u. Pferde.

Beginn:
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Volkspark

Telephon 1107 und 9025

Morgen Sonntag:

Vereins-Ball
Frei-Konzert

Gute kräftige Speisen zu den billigsten Preisen 2237

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei

WALHALLA

Dir. Paul Bläthgen.

8 Uhr 2243 Tel. 8385.

Morgen letzter Sonntag

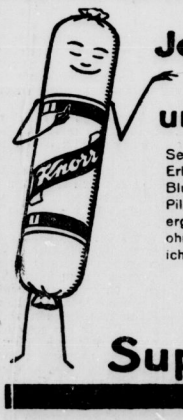
Nur noch 6 mal

Krone und **Fessel**

50 Mitwirkende 50

Neue Platzpreise:
von 0,60 bis 3,50 Mark.

Tageskasse ab 11 Uhr



Jch schmecke gut mache satt und bin nicht teuer

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr

Suppen in Wurstform

2246

Wir haben die uns vorliegenden Gutachten über Kathreiners Malzkaffee einer Prüfung unterziehen lassen. Das Ergebnis dieser Prüfung geht hervor aus nachstehender

notarieller Erklärung:

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin hat dem unterzeichneten Notar in ihren Geschäftsräumen die Sammlung der schriftlichen Anerkennungen über den echten Kathreiners Malzkaffee vorgelegt. Er stellte zunächst durch Nachzählen 549 Mappen fest und prüfte sodann durch gewissenhafte Stichproben die Zahl und den Wortlaut der in den einzelnen Mappen enthaltenen Zuschriften. Das Ergebnis war, daß die Zahl von

7 392 Gutachten von Ärzten (darunter Professoren und Universitätsinstituten),

12 927 Anerkennungsschreiben von Hebammen (darunter von Leiterinnen größerer Verbände) und von

34 692 lobender Äußerungen von Lehrern und Erziehern glaubhaft gemacht ist, und daß alle von mir geprüften Gutachten die Bestätigung weitgehender Anerkennung für Kathreiners Malzkaffee enthalten.

Berlin, den 12. Febr. 1926

gez. Stephan Gerhard
Notar.
(Nr. 31 des Notariatsregisters für 1926).

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G.m.b.H.

Loge „Zu den drei Degen"

Mittwoch, den 14. April, 8 Uhr:

Kammermusik-Abend

Bohnhardt-Quartett

Arthur Bohnhardt — Karl Koch
Paul Prescher — Franz Weise

Klavier-Quintett A-moll 2219
H. Ambrosius (Leipzig)
Streichquartett D-moll H. Kleemann
Klavier-Quintett F-moll A. Rahlwes

Karten bei H. Hothan u. R. Koch

Loge Paradeplatz

Dienstag, den 13. April, 8 Uhr:

Liederabend

von

Luise Wiese

(Mezzo-Sopran).

Am Flügel: Kapellm. Leo Schönbach.
Lieder von Schubert, Grieg, Haas, Rahlwes, Kienzl und Frey.

Blüthnerflügel von B. Döll.

Karten 2u. 1 M. bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Koch's Künstlerspiele

Jägergasse 1 — Dir. Albert Koch

Die führende Kleinkunstbühne erzielt allabendlich großen Erfolg mit dem

April-Klasse-Programm

und Sensations-Gastspiel

Olly Brahms

Nachdem: **Gesellschaftsball**
Vorzugskarten gültig 2251

Sonnabend, den 10. April nach dem Programm:

Gr. Ueberraschungs-Polonaise.

Wertvolle Geschenke.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr
Don Giovanni
Ende 11 Uhr

Sonntag 11½ Uhr:
Musikal. Morgenleier
(Hector Berlioz)
Redner:
Dr. Leop. Schmidt
Mitwirkende:
Strempel-Jörn
Stadttheaterorch.
Leitung: Gen.-Musik.-Dir. Band

Sonntag 8 Uhr:
Marietta

Montag 8 Uhr:
Ein Walzertraum

Thalia-Theater

Sonntag 8 Uhr:
Tam-Tam

Malerarbeiten

werden billigst und sauber ausgeführt. Offert. unter V. H. 169 an die Exped. dieses Blattes. 2167

Schlieder-Ausschnitt
Senkel 2215
Schuhcreme
A. Fabig
Hallorenstraße 1.

Kauft nur bei unseren Inserenten !!

Fahrräder Nähmaschinen

bequeme Teilzahlung
Emaillieren, Vernickeln
sowie sämtl. Ersatzteile und 2083
Reparaturen
führt sachgemäß aus
Otto Hänisch
Telephon 2719
Turmstraße 156.

Fensterglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas, Spiegelglas, Möbelgläser, Autogläser, Glaserkitt. 2030

Moebius,
Dessauer Straße 5
Fernruf 1611

Gebr. Grudeofen

mit Wärmröhre billig zu verkaufen
Aug. Domke
Taubenstraße 9.

Alle Drucksachen

liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Es gibt wieder

„Hyra"-Rahmeis

(Eiskrem)

Das erfrischende, hochwertige Nahrungsmittel mit ca. 8 bis 14% Fett (je nach Aroma), mit ca. 15% Zucker und den edelsten Nährstoffen der Milch in konzentrierter Form.

Für Kinder, stillende Mütter, Erwachsene ein vorzügliches Kräftigungsmittel.

Sämtliche Verkaufsstellen werden in Kürze hier bekanntgegeben. 2249

„HYRA"

Hallesche Yoghurt- und Rahmeisfabrik, G. m. b. H.
Halle a. S., Barbarastr. 2. — Tel. 3345.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192604 10-18/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 10. April 1926.

Parteinachrichten.

Montag, den 12. April, abends 1/8 Uhr, im „Volkspark" (Kartellzimmer):

Sitzung des Ortsvorstandes mit den Bezirksfunktionären.

An dieser Sitzung nehmen die Ortsbezirksleitungen und alle Funktionäre der Ortsbezirke teil.

Vollzähliges Erscheinen ist notwendig!

Eltern und Freunde der Jugend!

Seid ihr unserem Rufe gefolgt, habt ihr euch schon mit Eintrittskarten zu unserer heute abend im „Volkspark" stattfindenden Frühlingsfeier versehen, um damit zu werben? Erfüllt eure Pflicht auch gegenüber der Jugend. Nur der ist ein ehrlicher, überzeugter Sozialist, der geraden Blickes in die Zukunft schaut, in der die Jugend an ihrem Platze stehen wird. Helft alle mit, den Weg zu ebnen, auf dem eure Jugend schreitet. Auf zum Frühlingsfest der Sozialistischen Arbeiterjugend! Bringt die Schulentlassenen und alle Jugendlichen mit, die sich uns noch nicht angeschlossen haben.

•

Sprechchor der SPD. Heute abend 6½ Uhr findet im kleinen Saal des „Volkspark" die Hauptprobe für die Frühlingsfeier statt. Alle Chormitglieder müssen erscheinen.

Die Monarchie auf Abbruch.

Dazu schreibt man uns: Wer von dieser Tatsache nicht schon durch den Verlauf des Volksbegehrens überzeugt ist, der bemühe sich zu dem von der Stadt vor längerer Zeit abgebrochenen Kaiserdenkmal am Trotkaer Felsen umweit der Jahnhöhle. Das Denkmal entstand im Jahre 1890 auf Betreiben des verstorbenen früheren Eisgächters der städtischen Ziegelwiese Hermann Köder jun., in dessen Kopfe allerhand groteske Pläne spukten. (Erhöhung des Kirchturmes von St. Bartholomäi in Giebichenstein usw.) Der Entwurf zum Denkmal stammt von dem Berliner Bildhauer Kaffsack, der kurz nach Aufstellung des Denkmals im Wannsee bei Berlin ertrank. Bei der Aufbringung der Mittel zum Denkmal gab es später viel Aerger und Enttäuschung; jahrelang war eine Restkhpothek ungetilgt. Seit etwa drei Jahren war das Denkmal stark beschädigt. Es sei dahingestellt, ob durch mutwillige Zerstörung oder durch Einwirkungen des Frostes am nassen Felsen. Nun hat man die ganze ramponierte Walkürengestalt nebst Drachenungetüm beseitigt und an die leergewordene Stelle des Felsens — man traut seinen Augen nicht — das unbeschädigte Reliefmedaillon Wilhelms I. und Friedrichs III. geklebt. Der Hintergrund bietet einen scheußlichen, widerwärtigen Anblick: Die Felswand ist ringsherum vielfach zerklüftet, durchlöchert, zermürbt. Die vorübergehenden Beschauer schüttteln verwundert und erstaunt die Köpfe über das das herrliche Stück Saaletal verschandelnde unkünstlerische Machwerk. Das Anklisichen der Kaiserbilder an die Felsen im Saaletal ist tatsächlich eine vollendete Illustration des Wortes: Monarchie auf Abbruch. Eben ist man dabei, für die Beseitigung der das Saaletal verschandelnden alten Brücke die Voraussetzungen zu schaffen, und just in diesem Augenblick verunziert man die wundervollste Stelle durch Anbringung kitschiger Medaillons. Hat man denn an dem einarmigen Bismarck noch nicht genug?

Hochverehrter Herr Stadtbaurat! 50 000 wahlberechtigte Bürger der Stadt Halle haben soeben offen gegen das der Vergangenheit angehörende Monarchentum protestiert. Bitte, achten Sie deren Gefühle und beseitigen Sie restlos das Monstrum von Denkmal, das selbst eingefleischten Kaiserkreisen keinen erhebenden Anblick gewährt.

Polizeilicher Schutz für Blinde und Schwerhörige

Vor längerer Zeit wurde durch Runderlaß des preußischen Innenministers an die Regierungspräsidenten die Einführung eines besonderen Abzeichens für Schwerhörige: drei schwarze Punkte in einem gelben Kreise, bekanntgegeben. Neuerdings haben die großen Blindenvereine vereinbart, die ihnen angeschlossenen Blinden mit dem gleichen Abzeichen auszustatten, um auch ihnen im Verkehr einen größeren Schutz zu verleihen. Das Abzeichen wird also von Schwerhörigen und Tauben wie von Blinden, und zwar meist in der Form einer gelben Armbinde mit drei schwarzen Punkten getragen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu mitteilt, weisen der preußische Minister des Innern und der Handelsminister in einem gemeinsamen Runderlaß an die nachgeordneten Polizeibehörden auf die erweiterte Verwendung des Abzeichens hin und ersuchen anzuordnen, daß die Polizeibeamten den durch das Abzeichen kenntlichen Schwerhörigen, Tauben und Blinden auf der Straße ihre besondere Fürsorge angedeihen lassen.

„Hungern" bei Fleischbrühe und Biomalz.

Ein Hungerkünstler als Betrüger verhaftet.

Der Hungerkünstler Harry Nelson, angeblich ein ehemaliger Marineoffizier, der seit dem 9. März im Leipziger Krystallpalast „hungert", ist am Freitagnachmittag mit seinem Impresario wegen fortgesetzten Betrugs verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Nelson von außen her durch einen Gummischlauch mit Fleischbrühe und Biomalz ernährt worden ist. Nelson wurde zunächst in ein Krankenhaus übergeführt.

•

Daß trotz der Erfahrungen mit den allerorts auftretenden „Hungerkünstlern" die Zahl derer nicht alle wird, die unter allen Umständen betrogen werden wollen, beweist der Andrang zu der gestern abend erfolgten „zweiten Ausschweifung" des hallischen Hungernarren. Bei gewissen Hallenern nimmt das auch nicht wunder.

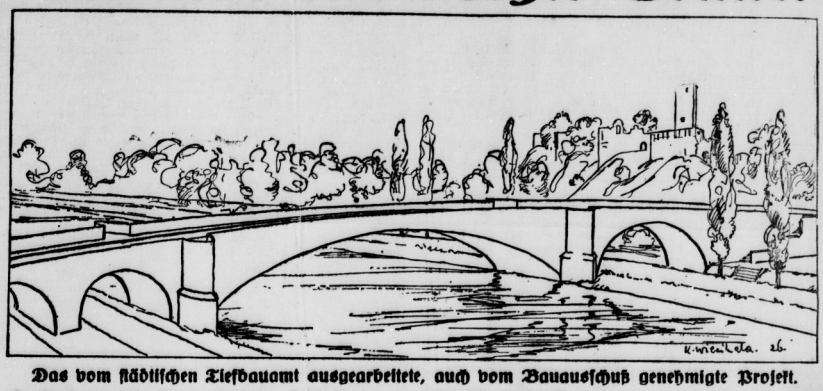
Auf zum Manöverball, das wird knorke!

In der hallischen Rechtspresse steht folgendes Inserat: „Manöverball. Morgen Sonnabend — Stadtschützenhaus. Tanz nach Soldatenart in 3 Sälen — Theater — Humoristische Vorträge — Marketenderbetrieb — Schießzelte. Reinertrag für Kriegsbeschädigte und arbeitslose Kameraden. Anzug: lieber Drillichanzug als Frack. Eintritt 50 Pf. Beginn 7 Uhr. Saalöffnung 6¼ Uhr. Alle alten und jungen Soldaten mit Angehörigen und Freunden sind herzlichst eingeladen. Der Wehrwolf."

Endlich also wird wieder einmal einem wirklich „tiefgefühlten" vaterländischen Bedürfnis abgeholfen. Halle bekommt seinen Manöverball! Und dazu noch zu einem so guten Zweck: Tanz für die Krüppel mit zerschossenen Kiefer, Tanz für die Armen mit ausgeschossenen Augen, Tanz für die Hohlwangigen mit gaszerfressener Lunge, Tanz für die Opfer der Arbeit, die kein Brot zu essen haben, echter teutscher vaterländischer Tanz! Wie wäre es denn, wenn einige Dutzend dieser armen Kriegsopfer in wirklichen Drillichanzügen den Ball besuchen würden? Das würde ein Jubel werden, den Krieg so von Angesicht zu Angesicht sehen zu können ....

In etwas haben wir aufrichtiges Bedauern mit dem Wehrwolf. Da er tanzen will „nach Soldatenart", muß er doch die nötigen Mädchen dazu haben. Die zuständige Instanz hierzu ist der Königin-Luise-Bund mit seinen keuschen und züchtigen „Schwestern". Leider besteht aber bei diesem ein ganz unzeitgemäßes Tanzverbot. Was soll da der arme Wehrwolf machen? Vielleicht ist der Rote Frauen- und Mädchenbund bereit, die Manöverdirndln zu liefern. Deren rote Kopftücher würden in Verbindung mit weißen Kleidern zu schwarzen Wehrwolfshemden eine herrliche Farbenharmonie geben. Das wäre ein Fest!

Die neue Kröllwitzer Brücke.



Das vom städtischen Tiefbauamt ausgearbeitete, auch vom Bauausschuß genehmigte Projekt.

Der längst notwendige Bau der Kröllwitzer Brücke ist nun endlich aus dem Stadium der Erwägungen heraus. Rund 1 Million sollen dafür aufgewendet werden; dazu noch 90 000 Mark für den Abbruch der alten Brücke. Die Brücke wird 16 Meter breit werden — 10 Meter Fahrbahn und je 3 Meter Bürgersteige auf beiden Seiten. Unser Bild, nach dem Modell angefertigt, gibt einen guten Ueberblick über den Bau.

Die Spannweite des Hauptbogens beträgt 60 Meter; er hat 4,10 Meter lichte Höhe über Normalwasser. Auf beiden Seiten sind Straßendurchlässe vorgesehen; für die Giebichensteiner Straße 20 Meter und für die Falstraße 12 Meter, außerdem auf der Kröllwitzer Seite ein Flutdurchlaß von ebenfalls 12 Meter. Die Scheitelhöhe liegt 2 Meter über der jetzigen Fahrbahn; sie fällt mit 1:38 auf der Kröllwitzer und 1:52 auf der Giebichensteiner Seite.

Die Brücke wird in Eisenbeton mit rotbraunblau irisierender Klinkerverkleidung gebaut, so daß sie sich dem Gesamtbilde gut einfügen wird. Eine von verschiedenen Seiten gewünschte Verbreiterung auf 18 Meter kommt wegen architektonischer Bedenken nicht in Frage, weil sonst die Breite des Brückenbandes die Landschaft erschlagen würde. Erfreulich ist, daß durch den Bau eine immerhin erhebliche Zahl Arbeitsloser für etwa ein Jahr Beschäftigung findet.

Bestrafter Fleischwucher.

Daß die Schweinefleischpreise in Halle gegenüber anderen Städten besonders hoch sind, hat seinen Grund darin, daß der außerordentlich starke Bedarf an Schweinen nicht aus der Umgegend gedeckt werden kann, sondern in Holstein. Durch den weiten Transport und die anderen nebenherlaufenden hohen Unkosten wird das Fleisch natürlich ungeheuer verteuert. Die Preise für Halle richten sich daher nach den Hamburger Schweinemarktpreisen und werden durch die städtische Preisprüfungsstelle in Verbindung mit der Fleischerinnung festgesetzt. An diese hohen Preise hängen sich nun auch die Hausschlächter an, obwohl viele von ihnen das Vieh selbst mästen oder aus der engsten Heimat aufkaufen, also gar nicht die hohen Transportkosten und die Abgaben an Steuern usw. haben. Diese kleinen berufsmäßigen und nichtberufsmäßigen Schlächter glauben, daß auch für sie die amtlichen Fleischpreise gelten. Das Falsche Schöffengericht stellt sich aber in dieser Frage auf einen anderen Standpunkt.

Angeklagt war der Bäckermeister Schmidt aus Gutenberg. Er hatte im Oktober v. J. ein Schwein seines Vaters geschlachtet und das Fleisch zum größten Teil verkauft. Die Preise waren um 10 und 20 Pf. für das Pfund höher als die amtlich notierten. Sowohl das Gericht wie auch der Sachverständige stellten sich auf den Standpunkt, daß für solche Schlachtungen nicht einmal die amtlichen Fleischpreise gelten dürfen, sondern daß wesentlich billiger verkauft werden muß. Der Sachverständige betonte wiederholt, daß das Fleisch aus Hausschlachtungen um mindestens 20 bis 30 Pf. billiger verkauft werden könnte. Auch dann blieb den Verkäufern noch immer ein angemessener Gewinn. Nach der Preistreibereiverordnung müßten die gesamten Verhältnisse berücksichtigt werden, und die Verhältnisse seien hier so, daß diese Leute überhaupt keine Unkosten hätten. Das Gericht verurteilte Schmidt wegen fahrlässiger Preistreiberei zu 30 Mk. Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns.

Albert Hädicke,

einer der eifrigsten Funktionäre des hallischen Parteivereins, feiert am morgigen Sonntag in aller Frische seinen 60. Geburtstag. In den nächsten Tagen werden 30 Jahre verflossen sein, daß unser Freund sich als junger Formergeselle der Sozialdemokratie angeschlossen hat. Seitdem hat er bis auf den heutigen Tag als einfacher Bahnarbeiter unermüdlich für die große Partei aller Werktätigen als Ortsbezirksführer gewirkt. Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'! Das sei unser Glückwunsch.

Frühjahrsoffensive gegen die Ratten.

Für den 17. und 18. April ist wieder eine allgemeine Rattenvertilgung im Polizeibezirk Halle angeordnet worden. Die gedruckte Verfügung mit Gebrauchsanweisung wird den Grundstücksbesitzern in den nächsten Tagen durch polizeiliche Außenbeamte zugestellt werden.

Wenn auch schon der Erfolg der bisherigen allgemeinen Rattenvertilgungen bestrediat hat, so könnte er doch noch größer sein, wenn die polizeilichen Bemühungen zur Bekämpfung des Ungeziefers Rückhalt an dem guten Willen aller Beteiligten gefunden hätten. Es wird wiederholt besonders darauf hingewiesen, daß gerade in den Grundstücken, in denen sich bisher keine Ratten gezeigt haben, Gift gelegt werden muß, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sich die Ratten dahin flüchten, wo ihnen nicht nachgeteilt wird. Von dem Pflichtbewußtsein aller Hausbesitzer wird es abhängen, ob die Maßnahmen, die ihren eigenen und den Nutzen der Allgemeinheit fördern, den erhofften Erfolg zeitigen. Bei Nichtbefolgung der getroffenen Anordnungen setzen sich die Verpflichteten strenger Bestrafung aus.

Straßenneubauten im Südviertel. Wir berichteten gestern, daß der Haushaltsausschuß sich damit einverstanden erklärt hat, daß 274 000 Mk. aus Anleihemitteln jetzt schon vorschußweise von der Stadt geleistet werden, um die unbedingt notwendigen Straßenausbauten in den Siedlungen an der Artilleriekaserne so schnell wie möglich vornehmen zu können. Ferner wurden noch 183 200 Mk bewilligt, ebenfalls aus Anleihemitteln, um den Ausbau der Straßen zwischen Wörmlitzer Straße, Böllberger und Röpziger Weg zur Erschließung des dortigen Baugeländes sofort in Angriff nehmen zu können. Der Bauausschuß, der sich gestern in der Hauptsache mit den technischen Fragen des Saalebrückenbaues beschäftigte, genehmigte auch diese beiden Magistratsvorlagen, so daß wiederum eine nicht unerhebliche Zahl von Arbeitern Beschäftigung findet.

Fortbildungskursus für Chorleiter. Am Montag, dem 12. April, früh 10½ Uhr beginnt in der Universität ein staatlicher Fortbildungskursus für Chordirigenten. Zu diesem Kursus sind bedeutende Musikpädagogen gewonnen worden. Vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund sind zu diesem Lehrgang 25 Chordirigenten delegiert. Das dort Erworbene kommt nicht bloß den Teilnehmern zugute, sondern einer ganzen Anzahl von Bundesvereinen, was im Interesse des Chorgesanges nur zu begrüßen ist.

Radlerpech. In der Bernburger Straße fuhr ein Radfahrer gegen einen Personenkraftwagen. Das Fahrrad wurde beschädigt. — In der Merseburger Straße wurde ein Radfahrer von einem Krankenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Volkspark. Das Bandonium-Orchester „Ideal" hat morgen, Sonntag, einen Vereinsball festgelegt. In den unteren Räumen findet Freikonzert statt. Die Einzeichnungslisten für die Sommerkonzerte liegen zu jeder Zeit aus.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag nachmittag und abends Konzerte des Sinfonie-Orchesters.

Film und Kleinkunstbühne.

„Schatten der Weltstadt".

Der seit gestern in den Ufa-Lichtspielen der Leipziger Straße laufende Film „Schatten der Weltstadt" hat großen Anklang gefunden. Ellen Richter, die das hallische Kinopublikum lange nicht sah, spielt mit hinreißender Dramatik die Leidensrolle der Olly Bernard. Wegen des dringenden Verdachtes, einen zweifachen Mord begangen zu haben, muß sie sich vor den Schranken des Gerichtes verantworten. Nur unter großen Schwierigkeiten erzielt sie einen Freispruch. Erst nach langen Irrfahrten durch Lasterhöhlen und Kaschemmen kann sie den wahrhaft Schuldigen der rächenden Gerechtigkeit ausliefern. Bei den ungeheuer wuchtigen, photographisch gut wiedergegebenen Bildern der Pariser Verbrecherkeller tauchen im Geiste Zille-Motive wieder auf. Erfrischend wirken die in die Handlung eingestreuten Momente. Ausonsten sorgt „Der Schnurrbart des Grafen", eine zweiaktige amerikanische Groteske, für Heiterkeit. Die Ufa-Woche hält sich auf altem Niveau. E. H.

„Der Herr ohne Wohnung".

Ufa-Promenade. Georg Alexander, der ewig liebesdurstige Schwärmer für schöne Frauen, gerät in recht angeäuseltem Zustande in eine üble Klemme, nämlich in das Schlafgemach einer hübschen Frau Professor (er selbst hat seine Wohnung verpumpt), entrinnt aber zum Heil seiner Knochen durch eine „Schnapsidee" den sühnetordernden Armen des wutschnaubenden Ehemannes ohne die Angebetete zu kompromittieren. Man lachte mehr als einmal. Ausgezeichnet waren die Wiener Straßentypen. Ein amerikanischer Großfilm im zweiten Programmteil trägt den unglücklich gewählten Titel „Frauen und Pferde". Inhalt: Liebesgeschichte, Streit, Abenteuer, Not, beinahe Tod, hat sie! Kuß. Schluß!

Walhallatheater. „Krone und Fessel", das sensationelle Ausstattungsstück kann nur noch sechsmal aufgeführt werden. Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet die letzte Sonntagsvorstellung statt, wozu die auswärtigen Besucher besonders hingewiesen seien. Die Vorstellung ist um 10 Uhr 35 Minuten beendet, so daß noch sämtliche Züge erreicht werden können. Auf die äußerst niedrig gestellten Sommerpreise sei noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0005

Preisabbau und Konsumverein

Ueber Preisabbau ist bereits soviel geschrieben und geredet worden, daß, wenn nur die Hälfte davon in Erfüllung ginge, die Waren überhaupt nichts mehr kosten dürften. Aber bei den Vorschlägen und Ankündigungen ist es geblieben und niemand, auch die Regierung nicht, macht den ernsthaften Versuch, die Preise herabzudrücken. Ein Preisabbau erfolgt auch dort nicht, wo das Unternehmertum durch Lohndruck, Fordismus, Konzentration usw. die Wirtschaftskrise zu überwinden hofft. Diese Krise ist entstanden durch ein planloses Draufloswirtschaften, das ja von jeher das Wesensmerkmal der kapitalistischen Wirtschaft ist. Die einzige Antriebskraft wirtschaftlichen Handelns ist der Profit, der Gewinn. Man kümmert sich nicht um die Bedarfsdeckung, um den Verbrauch, der doch letzten Endes die wichtigste Rolle in der Volkswirtschaft spielt.

Und so kommt es, daß in den letzten Jahren Betriebe über Betriebe entstanden sind, nicht etwa um die Bevölkerung zu versorgen, sondern möglichst viel Gewinn aus dem ohnehin kranken Volkskörper herauszupressen. Wie in der Industrie sind auch im Handel die Betriebe wie Pilze aus der Erde geschossen, obwohl auch hier keinerlei Bedürfnis vorhanden war.

Daß diese unnützen Neugründungen die Warenpreise ungemein verteuern müssen, ist leicht zu erkennen und selbst ein kundiger Kaufmann wie Rick mußte zugeben, daß 90 Prozent dieser Händler überflüssig seien. Auch in Halle sehen wir die gleiche Erscheinung. Die Stadt Halle hat 56 000 Haushaltungen mit nicht ganz 200 000 Personen. Zur Versorgung dieser Haushaltungen sind nahezu 1100 Lebensmittelgeschäfte, 250 Bäckereien und Konditorenläden und rund 200 Fleischereien vorhanden. Der Allgemeine Konsumverein hat in Halle 18 Verteilungsstellen, die 9012 Haushaltungen mit 39 000 Personen, also etwa ein Fünftel der hallischen Bevölkerung, mit den täglichen Bedarfsartikeln belefern. Es kommen also im Durchschnitt auf eine Verteilungsstelle 501 Haushaltungen mit 2167 Personen. Durch die 1520 Läden der Krämer wird nun der restliche Teil der Haushaltungen, also 46 988 Familien mit 160 000 Personen versorgt. Wenn man diese Zahlen im Durchschnitt gegenüberstellt, ergibt sich folgendes Bild: Auf eine Verteilungsstelle des Allgemeinen Konsumvereins kommen 501 Haushaltungen mit 2167 Personen. Auf einen Laden des Privathandels kommen 31 Haushaltungen mit 105 Personen.

Zur Abfertigung dieser 501 Haushaltungen sind im Konsum erforderlich vier Personen, während im Privathandel für die 31 Haushaltungen in der Regel zwei Personen (Mann und Frau) tätig sind. Wenn man berücksichtigt, daß auch noch der Beamtenkonsumverein und auch verschiedene Werkskonsumanstalten an der Versorgung der hallischen Bevölkerung erheblichen Anteil nehmen, dann wird das Bild für den privaten Handel noch ungünstiger.

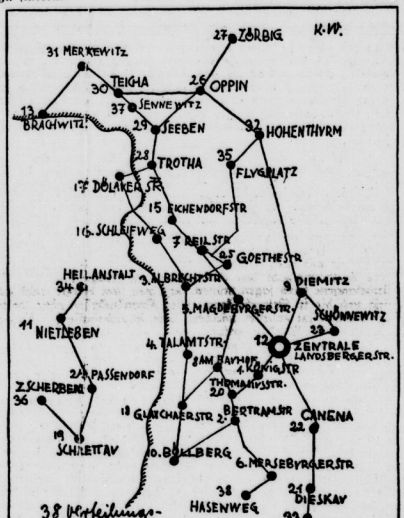
Aus diesen kurzen Darlegungen geht hervor, daß die Zahl der Handlungen viel zu groß ist und daß der Aufwand an Arbeitskraft, Miete, Beleuchtung, Beheizung usw. viel mehr herabgedrückt werden könnte, wenn die Zahl der Krämer auf das notwendige Maß beschränkt würde. Wenn dann noch berücksichtigt wird, daß der Händler nebst Familie auch noch leben will (und wenn es geht nicht allzu schlecht), dann müßte jedem Verbraucher klar werden, wo der Anfang mit dem Preisabbau gemacht werden kann. Die überflüssigen Läden könnten zu einem erheblichen Teil zu Wohnungen umgebaut und so die Wohnungsnot gelindert werden.

Daß der Handel übersetzt ist, daß also zuviel Handelsgeschäfte da sind, wird bei allen möglichen Gelegenheiten von den Händlervereinigungen bestritten. Aber ein flüchtiger Blick in die Wirtschaft zeigt ja, daß hier das Guten zuviel ist. Während im Jahre 1923 nur 300 Konkurse zu verzeichnen waren, gab es 1924 600, 1925 aber 11 000. Der Dezember 1925 allein brachte 1683 Konkurse, der Januar 1926 2104, wobei da noch beachtet werden muß, daß eine große Reihe von Konkursanträgen wegen Mangel an Masse gar nicht erst gestellt wurde. Von einer Wirtschaftsordnung kann also heute nicht gesprochen werden, was wir hier sehen, ist größte Unordnung.

Dagegen zeigen die Konsumvereine eine dauernde Entwicklung, was wohl schon allein die Existenzberechtigung dieser Organisation beweist. Diese Entwicklung weiter zu fördern sind in erster Linie die Arbeiter und Angestellten berufen, die unter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung am meisten zu leiden haben. Soweit die Wirtschaft in Frage kommt sind die Konsumvereine eine wirksame Waffe gegen diese Mißstände. Diese Waffe wird um so schärfer, um so schlagkräftiger sein, je mehr die Arbeiterschaft erkennt, wo sie in wirtschaftlicher Hinsicht hingehört. All die Lockartikel, Geschenke, Zugaben, all die unlauteren Geschäftsreklame der privaten Händler ist doch nur für die Dummen berechnet, die heute jenen ihre sauer verdienten Groschen hintragen, die sie in der Zwangswirtschaft und in der Inflation dickfellig, unhöflich und grob behandelten. Aber wie der Deutsche im allgemeinen sehr leicht vergißt, so haben auch unsere Hausfrauen vergessen, daß sie in jenen Zeiten oft Flüche und Verwünschungen gegen solche Krämer ausgestoßen haben, wenn der Dollar vielleicht nicht genügend hochgeschnellt war und sie die Ware zurückhielten. Heute denkt man nicht mehr daran und nimmt gedankenlos die Zugaben und Geschenke im Empfang, die doppelt und dreifach in den Warenpreis einkalkuliert sind und darum für den Händler einen willkommenen Gewinn bedeuten.

Darum, Arbeiter und Angestellte! Macht die Augen auf und lernt erkennen, daß jede Mark, die ihr in dem Konsumverein umsetzt, mit dazu beiträgt, die kapitalistische Profitwirtschaft zu schwächen und die Gemeinwirtschaft, die Wirtschaft der Zukunft, zu stärken.

P. Schöbel.



Aus der Provinz.

Rote Werbetage.

An die Ortsvereine!

Mit großem Erfolg ist das Volksbegehren im Bezirk durchgeführt worden. Mehr als 300 000 Männer und Frauen haben sich in die Eintragungslisten eingezeichnet und sich damit hinter die Sozialdemokratische Partei gestellt.

So erfreulich das Resultat ist, so darf sich doch die Partei damit nicht begnügen. Vielmehr gilt es jetzt, den Erfolg organisatorisch auszuwerten und Tausende von denen, die sich in die Listen einzeichneten, als Mitglieder für die Partei und als Zeitungsleser zu gewinnen.

Neue Kräfte braucht die Partei, um für den Volksentscheid und für andere politische und wirtschaftliche Aktionen gerüstet zu sein. Die Kampffront der Partei muß erheblich verstärkt werden.

Nur durch eine intensive Werbeagitation kann das erreicht werden. Die Bezirksleitung hat deshalb für die Zeit

vom 1. bis 9. Mai eine Rote Werbewoche

angesetzt. An diesen Tagen soll im ganzen Bezirk eine planmäßige Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder und neuer Zeitungsleser durchgeführt werden.

Im neuesten Bezirksmitteilungsblatt haben wir für die Ortsvereine bereits die notwendigen Hinweise für diese Werbeaktion gegeben. Organisatorische Erfolge können nur durch Kleinarbeit erzielt werden. Alle Kräfte müssen deshalb konzentriert werden auf eine

systematische Kleinarbeit,

die in der Zeit vom 1. bis 9. Mai ununterbrochen durchzuführen ist.

In erster Linie ist in allen Orten eine gründliche Hausagitation zu betreiben. Die Werbearbeit in den Wohnungen hat sich bisher immer als außerordentlich wirksam erwiesen. Daneben gilt es aber auch unter den Arbeitskollegen im Betriebe, in den Gewerkschaften, im Reichsbanner und in den Arbeitersportvereinen für die Partei zu werben.

Wir ersuchen die Ortsvereinsvorstände, die erforderlichen Vorbereitungen für die Werbearbeit zu treffen. Planmäßig muß gearbeitet werden, bis ins Einzelne ist deshalb die Agitation vorzubereiten. Vor allem sind die Mitglieder anzuregen und für diese Arbeit zu gewinnen.

Werbeflugblätter und sonstiges Material erhalten die Ortsvereine in den nächsten Tagen.

Genossen! Zu ernster und wichtiger Arbeit rufen wir Euch auf. Die sozialistische Bewegung ist Euch Herzenssache, Ihr habt daher die Pflicht, die Reihen durch neue Kämpfer zu verstärken, damit der Sozialismus siegreich voranschreitet.

Deshalb an die Arbeit! Stärkt die Partei, indem Ihr überall neue Mitglieder und Zeitungsleser werbt.

Bezirksvorstand der SPD.

Kreis Sangerhausen.

Sonntag, den 18. April, vormittags 9 Uhr, findet im Sangerhausen im „Herrnkrug" eine

Gemeindevertreterkonferenz

statt. Alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter, Schöffen, Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, Stadtverordneten, Magistratsmitglieder und Kreistagsabgeordneten müssen erscheinen.

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Brüll.

Konsumvereinsmitglieder im Bezirk Weißenfels-Naumburg!

Wem sind nicht noch alle die Vorgänge bekannt die sich in den letzten Jahren im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg abspielten. Die Generalversammlungen waren meist Tummelplatz wilder politischer Leidenschaften. Durch wüsten Terror versuchten die Kommunisten die Gewalt im Verein zu erhalten. Alte, bewährte, langjährige Genossenschafter mußten es sich gefallen lassen, daß sie in den Versammlungen selbst von Nichtmitgliedern beschimpft und niedergebrüllt wurden. Die kommunistische Leitung des Vereins hat nichts Ernsthaftes versucht, gegen diese unwürdigen Zustände einzuschreiten. Im Gegenteil, manchmal wetteiferten kommunistische Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder damit, die politischen Leidenschaften aufzustacheln. Genossenschafter, welche andere als kommunistische Meinungen zu äußern wagten, wurden sogar mit Prügel bedroht. Angeekelt durch dieses wüste Gebaren, blieben immer mehr und mehr nichtkommunistische

Gummiwaren. — Gasschläuche von 50 Pfg. an. — Gummi-Wasserschläuche von 110 Pfg. per Meter an.

Ferdinand Dehne Nachf. Gr. Stein-traße 15 — Fernspr. 6235.

Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Bettstoffe, Leibbinden, Windelhöschen. — Damenbinden, Gummischwämme, Hebammenartikel.

Artistenlos.

Roman von Magda Trott.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

24] (Nachdruck verboten.)

„Also, Brummbär, sei wieder gut. Es hat doch keinen Zweck, daß wir uns fortwährend streiten. Mein Baron sagt mir nur immer freundliche Worte."

„Was ist das für ein Baron?" fragte er finster.

„Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, das ist ganz unnötig. Ich habe den Baron auf einem Spaziergang kennengelernt. Wir haben uns dann durch Zufall öfter getroffen, denn du hast ja so wenig Zeit für mich."

„Noch einmal sage ich dir, hüte dich, Lena."

Sie lachte lustig auf. „O pfui, wer wird so eifersüchtig sein. Zur Strafe werde ich den Baron zum Tee zu mir einladen."

Schweigend wandte sich Guido ab.

Er haßte diese ewigen Szenen, die ihm alle Ruhe raubten. Mitunter gingen seine Gedanken hin zu Melitta. Wie friedlich und glücklich hatte er an ihrer Seite gelebt. Nicht ein einziger Mißton hatte ihr Glück getrübt, bis zu dem Augenblick, da man Lena begegnet war.

Melitta. Wie mochte es ihr gehen? War sie vielleicht vor Gram gestorben?

Sie hatte ein so gutes Herz. Wie hatte sie ihn geliebt, wie anders war Lena dagegen. Wurde er denn überhaupt von Lena geliebt? Er hatte immer das Empfinden, als sei er dieser launenhaften Frau nur ein Zeitvertreib.

Und jetzt war auch die Eifersucht in ihm rege geworden. Wer war dieser Baron? Wie weit ging das Interesse, das er ihr entgegenbrachte?

An einem Nachmittage, als er in das von ihr bewohnte Zimmer trat, sah er sie mit einem fremden Herrn zusammen beim Tee sitzen. Er sah gerade noch, wie Lena hastig ihre Hand aus der des Besuchers zog.

„Störe ich?"

„O nein, lieber Schwager, du störst absolut nicht. Ich kann dich dann gleich mit Herrn Baron Friedrichs bekannt machen."

Steif verneigte sich Brencavo. Lena aber plauderte ganz ungeniert mit dem Baron weiter.

„Selbstverständlich mache ich den Ausflug mit, lieber Baron. Sie ahnen ja gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin. Ich langweile mich nämlich entsetzlich und der Königssee muß jetzt im Herbst geradezu bezaubernd sein."

„Sie machen mich mit Ihrer Zusage geradezu glücklich, teuerste Lena."

Guido stieg das Blut heiß ins Gesicht.

„Du vergißt wohl, liebe Lena," sagte er finster, „daß wir für die nächsten Tage unsere Dispositionen getroffen haben."

„Dispositionen? — Davon weiß ich wirklich nichts."

Brencavo wandte sich an den Baron. „Ich fürchte daher, Herr Baron, daß meine zukünftige Braut die Partie nicht mitmachen kann."

Der Baron starrte mit einem geradezu entgeisterten Gesicht auf Lena.

„Ihre zukünftige Braut?"

Lena aber lachte belustigt auf.

„Ja, ja, Herr Baron, mein Schwager trägt sich mit dem kühnen Gedanken, mich zu seiner Frau zu machen. — Ist das nicht sehr reizend?"

„Ich — — ich — —"

„Jetzt erzählen Sie mir lieber von Ihrer letzten Reise, Baron, wir sind vorhin unterbrochen worden. Also Norwegen. Ja, nach Norwegen möchte ich auch gern noch einmal."

Krampfhaft berichtete der Baron. Man hatte Guido nur ganz flüchtig einen Stuhl angeboten. Er erhob sich sehr bald wieder.

„Ich sehe dich doch heute noch, Lena?"

„Gewiß, lieber Schwager, du willst fort? Dann auf Wiedersehen."

Sie reichte ihm nicht einmal die Hand, sondern nickte ihm nur ganz gleichgültig zu. Dann eine kurze Verbeugung der beiden Herren und Guido hatte das Zimmer verlassen.

Stürmisch faßte der Baron die Hand der Artistin.

„Lena, er nannte dich seine Braut?"

„Ach, Rudolf, er hatte einmal diesen Gedanken gehabt. Noch ist er verheiratet."

„Ich ertrage diese Ungewißheit nicht, Lena, du weißt, du hast mir unzählige Male versichert, daß du mich liebst. Du weißt, daß auch dir mein ganzes Herz gehört. Ich hätte schon längst um dich geworben, aber noch habe ich meine Eltern nicht überzeugen können, daß du die passende Frau für mich bist. Es muß aber heute zur Klärung kommen — Lena, ich frage dich jetzt — willst du mir angehören?"

„O Rudolf, du weißt doch, wie ich dich liebe."

Sie sank ihm an die Brust.

Er zog einen Brillantring vom Finger und steckte ihn ihr an.

„Du, meine Braut, und gleich morgen fahre ich zu den Eltern und werde ihnen sagen, daß sich mein Schicksal entschieden hat. Wir wollen auch mit der Hochzeit nicht lange warten. Ich hoffe, daß ich meine Eltern bestimmen kann, dich auf unser Schloß einzuladen. Du brauchst dann den Schutz deines Schwagers nicht mehr."

O Rudolf, wie glücklich wäre ich, wenn ich mich von diesem Tyrannen befreien könnte."

„Sag' mir noch eins, Lena, wie kam er dazu, dich seine Braut zu nennen?"

„Das weiß ich selbst nicht, Rudi. Er hat mit meiner Schwester in recht unglücklicher Ehe gelebt und ich war vergeblich bemüht, diese Ehe wieder zusammenzukitten. Da fühlte er, der Flatterhafte, plötzlich, daß sein Herz zu mir in heißer Liebe entbrannt sei. Ich habe ihm oft genug gesagt, daß ich nichts für ihn übrig hätte. Aber er verfolgt mich mit seinen Zärtlichkeiten und bildet sich nun ein, ich würde ihn, wenn die Scheidung ausgesprochen sei, heiraten."

„Warum bist du dann noch immer mit ihm zusammen?"

„Weil ich nicht ganz schutzlos in der Welt stehen will."

Er legte seine Arme um sie. „Das soll von nun an anders werden, liebste Lena. Ich werde darauf bestehen, daß die Eltern dich aufnehmen und daß ich dir in wenigen Tagen einen günstigen Bescheid bringen kann."

„Wie glücklich würde ich sein, Rudi. Aber ich bin ja auch schon zufrieden, daß ich von nun an deine Braut bin."

„Sollten die Eltern zunächst auf ihrem Widerstande beharren, so werden wir in aller Kürze ohne deren Einwilligung heiraten. Meine privaten Mittel erlauben es mir, dir ein glänzendes Leben zu bieten."

Erst gegen Abend entfernte sich der Baron.

Vergeblich hatte Guido in seinem Zimmer darauf gewartet, daß Lena ihn aufsuchen würde. Aber da sie nicht kam, ging er bedrückt und voller Mißtrauen ins Theater.

Am nächsten Morgen suchte er sie sehr zeitig auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0006

Mitglieder den Generalversammlungen fern. So konnte sich die KPD. durch schlimmen Terror jahrelang eine Mehrheit im Konsumverein erhalten. Bei der Einstellung von Angestellten und Arbeitern wurde das Hauptgewicht auf das kommunistische Mitgliedsbuch gelegt. Sozialdemokraten wurden prinzipiell nicht eingestellt. Ja, die wenigen SPD.-Leute, welche noch in der Genossenschaft beschäftigt waren, versuchte man zu beseitigen, und wenn dies nicht möglich war, wurden sie anderweitig benachteiligt. Und dies alles, trotzdem die Mehrheit der Genossenschafter im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg bestimmt keine Kommunisten sind. Die auswärtigen Genossenschafter (zwei Drittel der Mitglieder) hatten keine Möglichkeit, sich gegen das terroristische Regiment zu wenden, denn sie konnten die Generalversammlungen nur unter großen Opfern an Zeit und Geld besuchen. Sie waren somit entrechtet.

Durch die Einführung der Vertretergeneralversammlung kann dies alles anders werden. Es gibt jetzt nicht mehr Mitglieder zweierlei Rechtes. Jeder hat die Möglichkeit, in seinem Wohnorte sein Wahlrecht auszuüben. Es werden aus den einzelnen Orten Vertrauensleute gewählt, welche dann die Vertretergeneralversammlung bilden. Es kommt aber darauf an, Vertreter zu wählen, von denen man bestimmt weiß, daß sie nur genossenschaftliches Interesse haben und alle politischen Auswüchse von der Genossenschaft fernhalten. Diese Voraussetzungen werden erfüllt von den Vertretern der Genossenschaftlichen Aufbauliste.

Die kommunistische Leitung des Vereins ist sehr nervös geworden. Sie fürchtet die Niederlage. In der Absicht, ihre Machtstellung noch einmal auszunutzen, hat sie sich neuerdings noch einen Willkürakt geleistet, indem sie von den „Genossenschaftlichen Aufbauliste" bekannte Genossenschafter des Vereins gestrichen hat. So die Genossen Grunert (Naumburg), Saupe, Lehmann, Kubitzky (Weißenfels) und Wilke (Lauchа). Und zwar aus Gründen, die bestimmt von der übergroßen Mehrheit der Genossenschafter nicht gebilligt werden. So wurde z. B. ein Genosse von der Liste gestrichen, der einen Umsatz von 440 Mk. gehabt hat. Die kommunistische Mehrheit sagt: „Das ist seinen Verhältnissen entsprechend zu wenig." Interessant ist, daß das Vorstandsmitglied Stadtkämmerer a. D. König mit für die Streichung gestimmt hat, trotzdem er selbst nur einen Umsatz von 400 Mk. gehabt hat. Es ist dabei zu beachten, daß König einen großen Teil des Geschäftsjahres 1924/25 noch im Amte war und außerdem die Diäten eines Abgeordneten bezog und somit ein monatliches Einkommen von über 1000 Mk. gehabt hat. Die Eignung zum Vertreter ist bei 440 Mk. Umsatz noch nicht gegeben, Vorstandsmitglied kann man aber schon mit 400 Mk. Umsatz sein. Kommunistische Logik. Der Geschäftsführer des Vereins, Plötner, ist in den letzten Tagen sehr eifrig tätig, Jagd auf Flugblätter der Genossenschaftlichen Aufbauliste zu machen. Sein Eifer geht sogar so weit, daß er sich hinreißen ließ, ungesetzliche Handlungen zu begehen. So hat er bei einem Lagerhalter in der Wohnung liegende Flugblätter der Genossenschaftlichen Aufbauliste beschlagnahmt.

Alle diese letzten Heldentaten der kommunistischen Mehrheit sind nichts weiter als Nadelstiche. Sie werden den Sieg der Genossenschaftlichen Aufbauliste nicht aufhalten können. **An jedem einzelnen Genossenschafter liegt es nun, morgen, Sonntag, seine Pflicht zu tun.**

Wahlzeit von 9 bis 1 Uhr vormittags. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied des Bezirkskonsumvereins Weißenfels-Naumburg. Als Ausweis gilt nur das Mitgliedsbuch. Jedes Mitglied muß schon vor dem Wahltage sein Mitgliedsbuch in der Verkaufsstelle zur Eintragung des Stimmbezirks vorlegen.

Ohne den Vermerk des Stimmbezirks kein Stimmrecht!

Prüfe jeder sofort nach, ob sein Mitgliedsbuch in Ordnung ist. Sorge er weiter dafür, daß dies auch in seinem Bekanntenkreis erfolgt. Nutzt die wenigen Stunden und werbt für die

Genossenschaftliche Aufbauliste!

Spitzenkandidat Max Wiegleyp, Weißenfels.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wie in den vergangenen Jahren, veranstaltet auch in diesem Jahr das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold einige große republikanische Kundgebungen. Ueberall, wo solche Veranstaltungen in der Vergangenheit stattfanden, hinterließen diese bei der Bevölkerung den nachhaltigsten Eindruck, hervorgerufen durch die mustergültige Ordnung der großen Aufmärsche.

Wer denkt nicht an die Zeit zurück, als das Reichsbanner gegründet wurde. Die Kläffer von rechts und links versuchten bei gelegentlichen Veranstaltungen als Störenfriede ihren Befähigungsnachweis zu erbringen. Zur Ehre des Reichsbanners sei gesagt, daß diese Provokateure in den weitaus meisten Fällen ohne Erfolg tätig waren.

Heute hat sich das Reichsbanner längst die Herzen fast aller ehemaligen Frontsoldaten erobert, und die noch fern stehen, wird es noch gewinnen. Keine materiellen, sondern hohe ideelle Ziele sind die Grundlagen, auf denen sich Millionen von Republikanern zusammenfinden.

Achtung vor dem Willen des Volkes! Schutz der deutschen Reichsverfassung! Verteidigung der deutschen Republik gegen alle inneren Feinde sind die ideellen Triebfedern der gewaltigen Demonstrationen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold".

Allen ehrlichen Republikanern steht das Reichsbanner als eine Organisation von Frontsoldaten offen, welche aus dem „Stahlbade" des Weltkrieges das Bewußtsein mit zurückgebracht, daß Mord ein Verbrechen sein wird, solange Menschenzungen reden.

Am 9. Mai veranstaltet man die Ortsgruppe Eisleben eine republikanische Kundgebung. Nur drei Kreise sind die Träger dieser Kundgebung. Die heiße Liebe zur jungen deutschen Republik wird hier die Reichsbannerleute aus dem westlichen Gau Halle zusammenführen. Schon heute ergeht die Einladung an alle **Kameraden des Reichsbanners der Kreise Sangerhausen, Hettstedt und Eisleben: „Kommt zum republikanischen Tag".** Alle Parteiangehörige der republikanischen Parteien sind ebenfalls herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Eisleben.

Stahlhelm und Mittelschulkurse.

Gelegentlich der letzten Mittelschullehrerprüfung fiel den Prüflingen auf, daß zwei Mitglieder der Prüfungskommission mit dem Stahlhelmabzeichen erschienen. Was der deutschnationale Vorsitzende dazu gesagt hat, wissen wir nicht. Eigenartig ist es aber, daß trotz des ministeriellen Verbotes der Dozent für französische Sprache, Studienrat X., jetzt in dem Kursus das Stahlhelmabzeichen trägt. Selbstverständlich erscheinen nun auch einige Lehrer, die an dem Lehrgang teilnehmen, mit dem kriegerischen Abzeichen. Wem soll von ihnen der Krieg erklärt werden? Den Franzosen oder der französischen Sprache? — Die Lehrgänge sind vom Staate eingerichtet und stehen unter der Aufsicht des Provinzialschulkollegiums und der Merseburger Schulverwaltung. Was sagen diese dazu?

Kreis Delitzsch. Reichsgesundheitswoche. Wie uns mitgeteilt wird, finden in der Reichsgesundheitswoche in den Ortschaften Radefeld, Zschortau, Landsberg, Gleisien, Hohenleina und Jesewitz Vorträge über Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Gesundheit und Erziehung, Licht, Luft und Sonne usw. statt. Auf diese Vorträge wird schon jetzt empfehlend hingewiesen.

Gräfenhainichen. Betriebsunfall. Bei einem Unglücksfall in der Firma Dr. Stoltzenberg wurde ein Person schwer verletzt. Zwei andere kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Torgau. Schlafende Justiz. Bekanntlich haben die den Volksentscheid herbeiführenden Parteien schon vor Beginn des Volksbegehrens Sammellisten zur Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids herausgegeben. Die Torgauer Kriminalpolizei bekam nun zwar, daß auch ein gewisser Bernhardt aus der Schloßstraße (Mitglied der KPD.) mit Sammellisten herumgegangen war. Insgeheim erkundigte sich die Kriminalpolizei nun in der Nachbarschaft und stellte fest, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhte. Man holte sich den Uebeltäter und „vernahm" ihn. Er hatte selbstverständlich keine Ursache, das Sammeln abzustreiten und gab auch den Zweck des Sammelns bekannt. Da nun jede Vernehmung protokolliert werden muß, hatte man bereits — vielleicht der „Einfachheit" halber (?) — ein fertiges Protokoll vorgelegt. Er ließ sich jedoch kluxerweise nicht darauf ein, sondern diktierte es nach seinem Willen und unterschrieb es nach Vernichtung des fertigen. Wenn man vielleicht auch den kleinstädtischen Kriminalbeamten die Kenntnis aller Regierungsanweisungen nicht zumuten will, so müßten sie den Richtern und all denen, die sich „politisch betätigen und politisch reif" fühlen, doch bekannt sein. Man stellte aber dem Uebeltäter einen Strafbefehl über 5 Mark zuzüglich 50 Pfennig Kosten zu. Man kann es kaum verstehen, daß derartige und andere Kömödiaden im deutschen Rechtsleben vorkommen, obwohl vor ganz wenigen Wochen erst die Bekanntmachung der Regierung veröffentlicht worden ist, daß Sammlungen zu politischen bzw. Wahlzwecken keiner Genehmigung bedürfen. Hoffentlich nimmt man den Einspruch des „Betraften" trotz Versäumung der Einspruchsfrist noch an und schickt ihm ob seines Irrtums nicht obendrein noch einen Haftbefehl.

Falkenberg. Was soll die Verschleppung? Vor kurzem hat sich hier ein neuer praktischer Arzt Dr. Köhler niedergelassen. Dies wurde von der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied der Parteirichtung mit Freuden begrüßt, da seit langem ein weiterer Arzt in Falkenberg eine Notwendigkeit war. Die ärztlichen Verhältnisse waren in Falkenberg so, daß der eine überlastet und der andere zu alt ist. Falkenberg hat ca. 5000 Einwohner. Hinzu kommt Schmerkendorf, Cölsa, Rehfeld, Betern, Marxdorf und noch einige Dörfer der näheren Umgebung, so daß eine Einwohnerzahl von 8000 Seelen in Frage kommt. Jedes Unbefangene wird sagen müssen, daß hier drei Aerzte nicht zuviel sind und die in Betracht kommenden Krankenkassen ohne weiteres den neuen Arzt zulassen würden. Die Krankenkasse der Angestellten sowie die Postkrankenkasse haben die Zulassung ohne weiteres ausgesprochen. Wir nehmen an, daß auch die Krankenkasse der Eisenbahnarbeiterschaft — also die Eisenbahnbetriebskrankenkasse — nach näherer Darlegung der Sachlage den neuen Arzt zulassen wird. Ebenso ist der Zulassungsantrag bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda gestellt worden. Durch Hunderte von Unterschriften verlangten die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse, den neuen Arzt, Herrn Dr. Köhler, zuzulassen. Auch die Gemeinde faßte einen einstimmigen Beschluß, in der die Allgemeine Ortskrankenkasse ersucht wurde, Herrn Dr. Köhler zuzulassen. Vom Versicherungsamt Liebenwerda wurden die Angelegenheiten beschleunigt. Wie wir hören, war am Mittwoch, dem 7. April, eine Sitzung. In dieser Sitzung ist diese Angelegenheit aber vertagt worden. Wir fragen nun hiermit: „Was will man mit der Vertagung bezwecken? Denkt man damit zu erreichen, daß sich der junge Arzt ohne Kasse nicht halten kann und so beizeiten wieder verschwindet? Man veranstaltet jetzt im ganzen Reiche und auch hier im Kreise eine Reichsgesundheitswoche. An dem betreffenden Tage soll man sich gerade im Kreise mit der Reichsgesundheitswoche befaßt haben. Wie ernst man es mit der Gesundheitspflege nimmt, beweist wohl vorstehender Beschluß. Was nützen hier alle Veranstaltungen, wenn man einer Bevölkerung von über 8000 Seelen den so notwendig gewünschten Arzt nicht zur Krankenkasse zuläßt und Anfängern das Leben so schwer wie möglich macht. Wir hoffen, im Interesse der Bevölkerung von Falkenberg und Umgegend, daß die Vertagung der Angelegenheit keine Ewigkeit dauert und daß der Vorsitzende des Versicherungsamtes die Angelegenheit als dringend anerkennt und sobald wie möglich eine zweite Sitzung einberuft.

Lauchhammer. Wie man Lehrlinge ziehen will. Den in diesem Jahre ausgelernten Lehrlingen der Linke-Hofmann-Lauchhammer-A.-G., die in dem hier gut bekannten Lehrlingsheim der Gesellschaft untergebracht sind und naturgemäß auch einen echt deutschen Erzieher, Herrn Th., haben, ist bei dem Abgang durch letzteren eine gemeine Verdächtigung in die Zeugnisse eingetragen worden. Zwei junge, trotz aller Hintertreibung rührige republikanische Genossen erhielten die besondere Bemerkung: politisch unrein. Kaum einen Tag später wurde beiden jedoch (es war nämlich schon ruchbar geworden) die Nachricht zuteil, daß die Entlassung „trotz Arbeitsmangels" zurückgenommen sei. Nun versucht man die Sache zu vertuschen. Kommentar wohl überflüssig.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 10. April 1926.

Vertretergeneralversammlungswahl

im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg.

Am Sonntag, dem 11. April, von 9 bis 1 Uhr vormittags finden die Wahlen zur 1. Vertretergeneralversammlung im Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg statt.

Wahlberechtigt ist jedes Mitglied. Als Ausweis gilt **nur das** Mitgliedsbuch. Jedes Mitglied muß schon vor dem Wahltage sein Mitgliedsbuch in der Verkaufsstelle zur Eintragung des Stimmbezirkes vorlegen.

Ohne den Vermerk des Stimmbezirkes kein Stimmrecht! Keiner bleibe der Wahl fern!

Wählt Genossenschaftliche Aufbau-Liste

Spitzenkandidat: Max Wiegleyp (Weißenfels)

Neu-Rößen. Nichts passiert. Donnerstagabend explodierte im Leunawerk ein kleiner Versuchsofen infolge Undichtigkeit. Die Detonation setzte die Kolonniebewohner in Schrecken, diese wurden aber bald beruhigt, als bekannt wurde, daß Menschen nicht zu Schaden gekommen seien.

Lauchstädt. Wegen schweren Diebstahls wurde der ehemalige Hilfsschreiber beim hiesigen Amtsgericht, Kurt Reinhold aus Halle, vom hallschen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Reinhold war im Januar 1926 durch Vermittlung des hallschen Arbeitsamts als Hilfsschreiber beim Amtsgericht eingestellt worden. Im Februar hatte er Beträge in Höhe von 90 Mk., die ein Justizwachtmeister in einer Tischschublade als Hilfsgerichtsvollzieher aufbewahrte, entwendet. Er wurde überführt und zur Anzeige gebracht.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 10. April 1926.

Großörner. Gemeindevertretersitzung. Die letzte, leider von der Arbeiterschaft sehr mäßig besuchte Sitzung nahm im Gegensatz zu den bisherigen einen ruhigen Verlauf. Worauf dies zurückzuführen ist, das zu erkennen dürfte den Anwesenden nicht schwer gefallen sein. In der Frage der Ziegenbockhaltung wurde eine Einigkeit dahin erzielt, daß eine Zählung seitens der Gemeinde vorgenommen wird, um so einen genauen Ueberblick zu erhalten. Einem Antrag des Friedhofswärters um Aufbesserung seiner Bezüge wurde Rechnung getragen, der Etat 1926/27 im Gegensatz zu dem Theater im Vorjahr angenommen. Feuerwehrausrüstungsgegenstände für Molmeck wurden bewilligt und die Mittel bereitgestellt. Ein Antrag auf Eröffnung eines vor Jahren geschlossenen Kulturweges wurde mit genauer Bescheidung für den Antragsteller abgelehnt. Die Neubesetzung der freigewordenen Stelle im Gemeindebüro wurde bis zur Annahme der neuen Landgemeindeordnung zurückgestellt, die Mittel für eine Schreibhilfe bis dahin bewilligt. Desgleichen wurden die Reparaturkosten, die bei Instandsetzung der Wohnung des Gemeindevorstehers entstehen, angenommen.

Klostermansfeld. Von giftigen Gasen betäubt wurden beim Entleeren der Abortgrube in einem Hause der Karlstraße die beiden Schwiegerlöhne der Witwe Stock. Während der eine nach kurzer Zeit wieder zu sich kam, mußte der andere im Sanitätsauto nach Eisleben gebracht werden, wo er nach vielen Bemühungen der Aerzte das Bewußtsein wieder erlangte. Es ist zu hoffen, daß der Unglücksfall keine weiteren Folgen nach sich zieht.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., Hara 42/44.

„Komet-Freilauf"
gehört in jedes Fahrrad!
Unverwüstlich im Gebrauch!

Es bedeutet viel
für eine Zigarette, sich unter Kennern
Popularität erworben zu haben.
Es bedeutet mehr, sich diese Anerkennung jahraus jahrein erhalten zu haben.
Juno Cigaretten 4 ₰

JOSETTI CIGARETTEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0007

Möbel
Speisezimmer : Schlafzimmer : Küchen
Einzelmöbel jeder Art.
Auch Teilzahlung!
14fach vergrößert.
Letsch
18 Alter Markt 18
an der Moritzkirche. 2078

Rheumatismus
Standard's Rheumatismus-Tee „Sambucl" wirkt wie ein Zaubermittel. 4 Paket Mk. 0,60, dazu Standard-Karmelitergeist, kleine Flasche Mark 0,80, große Mark 1,50. Glänzende Anerkennungen. Nur echt bei: Standard-Drogerie, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon Lützow 5858 2076

Halt!
Kleine Anzeigen
wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterrichte, Stellengesuche, Vermittlungsgesuche usw. finden hier Platz (kurze Zeile)

Preis-Ermäßigung
für
Linoleumteppiche u. Läufer

infolge Absetzung der Luxussteuer.

Linoleumteppiche mit Kante
bedruckt

150/200	200/250	200/300	250/350	300/400	300/500 cm
14,85	24,85	29,80	48,50	66,50	83,— Mk.

Linoleumläufer, bedruckt

60	67	90	110	130	cm breit
2,50	2,80	3,75	4,75	5,75	Mk. per Meter

Linoleumteppiche, Muster durchgehend

	150/200	200/250	200/300	300/400
m. glatt. Kante	25,50	42,50	51,—	Mk.
m. gem. Kante	26,50	44,50	53,—	„
Perser Muster	29,—	48,50	58,—	116,— Mk.

Linoleumläufer, Muster durchgehend

67	100 cm breit
5,15	7,75 Mk. per Meter

2257

Arnold & Troitzsch
Teppichhaus
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1, Ecke Kleinschmieden

Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heissem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!

Geben Sie es in **kaltes Wasser;** am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hinzugelegt u. gekocht. Sie werden erstaunt sein, wie wunderbar es sich so wäscht!

Persil
nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. jur. Werner Elkan
und Frau **Toni** geb. Kopkow
Halle (Saale), Magdeburger Straße 25
Gr.-Jerutten, Kreis Ortelsburg (Ostpr.)
9. April 1926

Leistungsfähigste Bezugsquelle
für

Kinderwagen, Klappwagen
Stubenwagen, Kinderbetten
Kindertische und -Stühle
Enorme Auswahl, größte und schönste Modelle
Eventuell Zahlungserleichterungen
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstr. 3, 1 Minute vom Markt 2220

Bei Hämorrhoiden-Gefahr ist das ärztlich empfohlene
Hämorrhoidal-Mittel
Novosan
von unbedingt. Wirkung. Viele Anerkennungsschr. Zu haben in allen Apotheken. Verlangen Sie kostenlos u. unverbindl. meine Broschüre über die Entstehung u. Heilung der Hämorrhoiden direkt von 1298
W. Kiessling
Pharm. Präparate
Dresden-A. 52
Schlüterstraße 16.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 9001—12300 (Monat Juli 1925, Pfandscheine in rotem Druck) wird vom 13. April 1926, von 9 Uhr vormittags an, im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, Brillantsachen, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. 1696

Halle, den 17. März 1926.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Hausarbeiterinnen
gesucht. Wohnungsschein ist als Ausweis mitzubringen.
Heilbrun & Pinner
Geiststrasse 22. 2172

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst an ... Katalog 1334 frei Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

Zurückgekehrt
Dr. Goldstücker
Frauenarzt 2249
Magdeburger Str. 7 Telephon 2991
Sprechstunden: 11—1 und 4—5 Uhr.

Zentralbibliothek Halle
Burgstraße 27 (Volkspark).
Geöffnet: Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhdl., Harz 42/44

Dampf-Vulkanisieranstalt
Graseweg 15 **Trautmann** Gr. Klausstr. 7
Reparaturen von Auto-, Motor- u. Fahrraddecken und -Schläuchen sowie sämtlicher Gummiwaren aller Art schnell und billig.

Fahrrad-Vernickelung Emaillierung
schnell, billig.
Gebr. Plato, Grosse Brauhausstr. 29 2229

Händler, Hausierer und Wiederverkäufer
kaufen alle
Kurzwaren Kernseife Schuhcreme
usw. billigst bei
Paul Lange, Merseburger Str. 168 2272

Damen- und Herren-Hüte
werden tadellos gereinigt und gefärbt und nach modernsten Formen umgepreßt. Gegr. 1856.
Spezialität: Panamawäsche. 2222
A. Tenner, nur Mittelstr. 6

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben in der „Volkszeitung"
großen Erfolg!

Bezirks-Konsumverein Weissenfels-Naumburg
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Vom 12. bis 17. April
veranstalten wir einen
Räumungsverkauf
in
Blusen- und Kleiderstoffen
Mousseline / Flanelle / Satins / Zephir
Futterstoffe, Schürzen
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
sowie alle sonstigen Arten
Manufakturwaren
Alle Preise sind bedeutend herabgesetzt!
Besichtigen Sie unsere Läger in Weißenfels, Saalestraße; Naumburg, Gr. Fischgasse und Michaelisstraße Rossbach, Corbetha, Mertendorf, Laucha. 2251

Sie
können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in Meier Zeitung inserieren!

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Die Oberpostdirektion Halle a. S. beabsichtigt auf der Strecke Eisleben—Bischofrode — Rothenschirmbach — Obersaarstedt — Gatterstedt — Querfurt eine **Kraftfahrlinie** einzurichten.

Wir bringen dieses Vorhaben mit dem Hinweise zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche gegen das Unternehmen innerhalb 2 Wochen schriftlich bei uns anzubringen sind.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Eisleben, den 1. April 1926. 2242

Die Polizeiverwaltung.

Die **Anmeldung der Schulpflichtigen** in der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule hat unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses am Donnerstag, dem 15. April 1926, vormittags 8 Uhr, in dem Berufsschulgebäude, Alte Realschule, zu erfolgen.

Schulpflichtig sind alle männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie in Eisleben wohnen oder beschäftigt sind, und alle weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie in Eisleben irgendwie geschäftlich tätig sind (in gewerblichen Betrieben, Handelsgeschäften, Behörden und privaten Einrichtungen). 2241

Eisleben, den 7. April 1926.

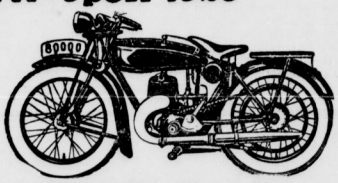
Der Magistrat.

Kaufen Sie nicht
erst eine minderwertige, leichte Maschine, die Sie schon nach Monaten wieder mit Verlust verkaufen

Kaufen Sie kein
zweirädriges Lastauto — Ihr Benzin ist zu schade, um unnötige Zentner durchs Gelände zu schleppen

Kaufen Sie ein
Motorrad, das in Gewicht und Stärke jahrzehntelange Erfahrung berücksichtigt und die gebrauchsbewährte Mitte hält:

DKW-Sport 1926



4 PS mit allen Schikanen Mark 850,— ab Werk 2230

Das Motorrad für Beruf, Sport und Reise

Verlangen Sie auch günstigste Teilzahlungsbedingungen
12,50 per Woche

100000 DKW-Motoren in allen Erdteilen Weit über 1000 DKW-Siege sprechen für unser Fabrikat.

DKW-Fabriklager
Halle (Saale)
Hans Tauscher Martinstraße 11

DKW-
Reparaturen nur in der allein autorisierten Reparaturwerkstatt im Bezirk Halle Martinstraße 11
Fachmännische Reparaturen aller Systeme / Tankstelle.

Mehrere, getragene, dunkle
Rockanzüge
große mittelst. Figur, pro Stück 15,— M., zu verkaufen. Offert. unter V. H. 169 an die Exp. d. Bl. 2233

Drahtgeflecht
sehr preiswert
Paul Häusler
Dh. Gr. Steinstr. 35.

NW&K WOLLGARNE
Strickwollen
Die altbewährte gute Strickwolle
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Strickwollen in sämtlichen Qualitäten **Lipper,** Magdeburger Straße 25 — am Walhalla — Große Steinstraße 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260410-18/fragment/page=0008

Auf zur Maifeier!

Arbeiter, Angestellte!

Der wirtschaftliche Druck lastet in diesem Jahre schwerer denn je auf den gesamten Arbeitnehmern. Die Arbeitslosigkeit breiter Schichten führt als Begleiterscheinung allgemein die Unsicherheit der Existenz mit sich. Der 1. Mai fällt in diesem Jahre in eine außerordentlich trübe Zeit. Aus diesem Grunde muß der Ruf

„Demonstriert am 1. Mai!"

auf fruchtbaren Boden fallen. In den Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes zeigt es sich besonders, daß die Unternehmer alle Mittel anwenden, um die Arbeitszeit zu verlängern, und die Unzulänglichkeit unserer Sozialpolitik tritt in diesen Zeiten mehr denn je in die Erscheinung.

Gesetzlicher Achtstundentag, Ausbau der Sozialpolitik,

das sind die Forderungen, für die wir am 1. Mai Jahr für Jahr unsere Stimme erheben. Die überaus große Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not und das Elend zwingen uns dazu, diese Forderungen mit noch größerem Nachdruck als sonst zu stellen.

Für den Weltfrieden, gegen Militarismus und Krieg

haben wir in jedem Jahr unsere Kundgebung veranstaltet. Die Ereignisse der jüngsten Zeit haben uns gezeigt, daß die Gefahren auf diesem Gebiete noch immer vorhanden sind. Noch läßt die Verständigung der Völker auf sich warten. Noch immer stehen sich die einzelnen Völker bis an die Zähne bewaffnet gegenüber.

Demonstriert am 1. Mai für den Völkerfrieden und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker,

die beide endlich kommen müssen.

Die Art der örtlichen Demonstration kann von zentraler Stelle aus nicht vorgeschrieben werden. Die Ortsausschüsse des ADGB. und die Ortskartelle des Afa-Bundes müssen mit den Ortsverwaltungen der angeschlossenen Verbände nach der zweckmäßigsten und wachtigsten Form suchen. Ob die Arbeitsruhe möglich ist, muß dabei besonders eingehend geprüft werden.

Gewerkschaftsmitglieder!

Macht die Maifeier auch in diesem Jahre zu einer machtvollen Kundgebung für unsere Forderungen, für die an diesem Tage die Arbeiter und Angestellten der ganzen Welt eintreten. Tretet insbesondere auch ein für die Erhaltung der demokratischen Republik in unserem Vaterlande.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. — Allgemeiner freier Angestelltenbund

Gewerkschaftliches.

Der Konflikt im englischen Bergbau.

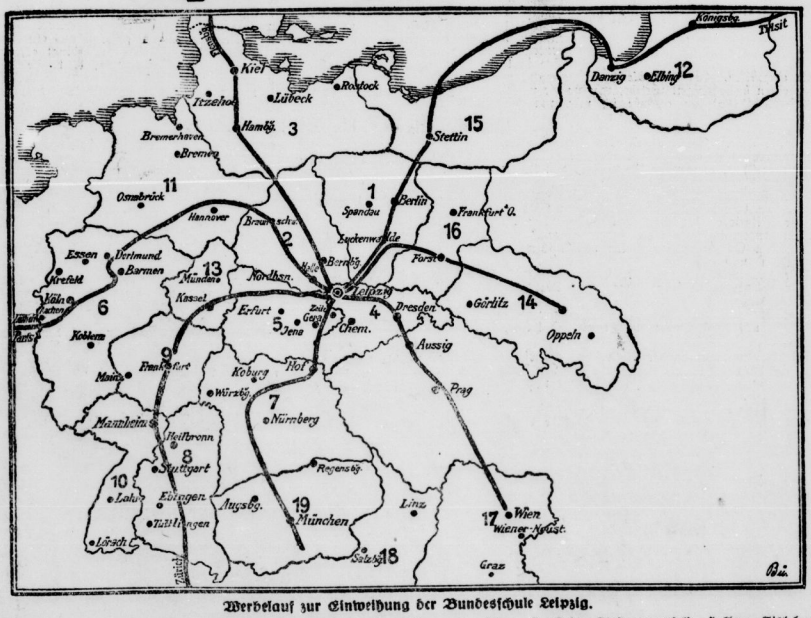
London, 9. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die von 156 Delegierten beschickte Konferenz der englischen Bergarbeiter hat am Freitag auf Vorschlag der Exekutive keine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Kohlenberichts getroffen. Dagegen nahm die Konferenz einstimmig eine Entschließung an, die sich gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit, gegen die von den Unternehmern geforderte Zerschlagung des nationalen Lohnabkommens und gegen eine Herabsetzung der Löhne ausspricht. Diese Entschließung wird nunmehr den einzelnen Bezirken zu sofortiger Entscheidung in einer Urabstimmung vorgelegt.

Die Entschließung bedeutet zwar infolge der Weigerung, irgend eine Lohnkürzung anzunehmen, eine Verwerfung des wesentlichen Punktes des Kohlenberichtes und damit eine ernste Verschärfung der Lage, schließt aber keineswegs die Türe für weitere Verhandlungen. Dies geht auch daraus hervor, daß der Bergarbeiterverband unmittelbar nach Abschluß der Konferenz an die Unternehmer mit der Einladung herangetreten ist, zur Fortsetzung gemeinsamer Besprechungen so bald wie möglich wieder zusammenzutreten. Der Zweck dieser Besprechung ist, die Unklarheiten in der Formulierung der Stellungnahme der Unternehmer zum Kohlenbericht und die dadurch geschaffenen Mißverständnisse aufzuklären. Die Lage kann im allgemeinen noch immer als im Stadium des Manövrierens der Parteien um ihre Stellung gekennzeichnet, aber als ernstes Moment die Tatsache bezeichnet werden, daß selbst im Falle einer günstigen Entwicklung die bis Monatsende verbleibende Zeit zur Lösung der Krise im englischen Bergbau als ungenügend empfunden wird.

Verkehrsstreik in Hamburg. Die Chauffeure der Hamburger elektrischen Droschken-A.-G. (Hedag) sind wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Die Hedag, eine der größten Hamburger Kraftdroschkengesellschaften, weigerte sich, mit den Kraftfahrern vor Ablauf des Tarifes, der inzwischen gekündigt worden war, zu verhandeln.

Sport und Spiel.



Werbelauf zur Einweihung der Bundesschule Leipzig.

Anläßlich der am 19. September 1926 erfolgenden Einweihung der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig wird ein Werbelauf durch alle deutschen Gaue nach Leipzig vorbereitet, dessen Strecken aus obiger Karte zu ersehen sind. Unser Gebiet wird wie folgt berührt: Lauf 2 tritt von Nordhausen kommend bei Querfurt in unser Gebiet und geht über Merseburg—Zöschen an den 4. Kreis. Lauf 3 geht von Hannover kommend über Hettstedt—Klostermansfeld—Helbra—Eisleben—Erdeborn—Wansleben—Teutschenthal—Bennstedt—Nietleben—Halle—Bruckdorf—Schkeuditz—Paußig—Modelwitz an den 4. Kreis. Lauf 4 von Hamburg kommend über Bitterfeld—Delitzsch. In Lemsel Uebergabe an den 4. Kreis.

(Die auf der Karte verzeichneten Zahlen bezeichnen die Kreise des ATSB.)

Arbeiter-Sportkartelle

Halle

Die Benutzung des Stadions Halle.

Die Stadionverwaltung teilt mit: Das Stadion am Gesundbrunnen steht den Vereinen in den zugewiesenen Stunden für Trainingszwecke zur Verfügung. Die Trainingskarten sind von dem Platzmeister Herrn Eurich zu lösen. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß das Wettspielfeld an den Trainingstagen nicht benutzt werden darf.

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Handball

Schiedsrichter!

Am Mittwoch, dem 14. April, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung im Restaurant Hübner, Kurze Gasse, statt. Frische um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Auch können die Vereine Prüflinge entsenden. H. Bornkessel, Obmann.

Arbeiter-Athletenbund

Süddeutsche Athletikmeisterschaften.

In Mannheim wurden während der Osterfeiertage die süddeutschen Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Bittelmeyer (Nürnberg) stellte im einarmig Stoßen mit 200 Pfund (bisher 190 Pfd.) einen neuen Bundesrekord auf. Im Ringkampf wurde der vorjährige deutsche Bundesmeister Fürth nach Punkten von Friesenheim geschlagen. Im Boxen wurde Sportverein Nassovia-Ried (Hessen) als Sieger erklärt. Im Stemmen siegte Friesenheim. Die Sieger der einzelnen Sparten werden im Endkampf um die Bundesmeisterschaft mitstreiten, die an den beiden Pfingstfeiertagen im Ebertpark in Ludwigshafen a. Rh. zum Austrag kommen. jak.

Internationaler Arbeitersport

Weitere Osterergebnisse:

Raffball: Dresden—Wien 9:4. — Taucha—Wicklitz (Tschechoslowakei) 4:2. — Fußball: FK. Freital (Deuben)—FC. Wytrick (Belgien) 1:2 — FK. Heidenau—Wytrick 3:1. — Frisch auf (Wurzen) gegen Wytrick) 2:1. — Speyer (Pfalz)—Grasshoppers (Basel) 4:3. — Haßloch (Pfalz)—Basel 0:3. — Kaiserslautern (Pfalz)—Basel 3:1. — Burgfelden (Elsaß)—ASpK. Basel 4:3. — Burgfelden—ASpK. Sturm (Zürich) 3:3. — Lüttich—Paris 1:1. jak

*

Der englische Arbeitersportbund hat die Einladung des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes angenommen, am 22. und 23. Mai eine Fußballmannschaft nach Dresden bzw. Leipzig zu entsenden. — Am 1. und 2. Mai wird in Antwerpen und Boom eine Mannschaft der Genfer Arbeitersportunion mit belgischen Arbeiterfußballmannschaften Spiele austragen. Damit kommen zum erstenmal Schweizer Sportaenossen nach Belgien. — Eine Antwerpener Auswahlmannschaft wird zu Pfingsten als Gegenbesuch nach Köln, Solingen und Düsseldorf fahren. — Das belgische Fußballkomitee ist mit den finnischen Arbeitersportlern in Verbindung getreten, um im Anschluß an die Deutschlandreise der Finnen diese auch in Belgien begrüßen zu können. — Die Sportvereinigung Basler Straßenbahner hat die Arbeiterathleten aus Baden und dem Elsaß zu einem internationalen Wettstreit im Stemmen und Ringen auf den 9. Mai nach Basel eingeladen. jak.

Vereinsmitteilungen

(Die Aufnahme in diese Rubrik kostet pro Druckzeile 25 Pfennig)

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Halle. Alle Renner der Ortsgruppe sowie Anhänger treffen sich Dienstag, den 13. April, abends ½7 Uhr, zum Training auf dem Roßplatz.

HJK. Sportlust 07, Halle. Am Sonntag, dem 11. April, finden folgende Spiele auf dem Exerzierplatz (Dessauer Straße) statt: 3 Uhr (Handball) Sportlust I Nietleben I, 2 Uhr Sportlust-Sportlerinnen I gegen Schwimmer I, 1 Uhr Adler I—Schwimmer I, 10 Uhr Jgd. II gegen Viktoria-Jgd. I, 10 Uhr Jgd. I—ASC. Weißenfels. 2. Mannschaft fährt nach Brachstedt, Treffpunkt 1 Uhr bei Thomas. 1. Mannschaft fährt nach Zörbig, Treffpunkt 1 Uhr Bahnhof. 2232

Jugendbewegung.

Mitteilung der Bezirksleitung der SAJ.

Die Ortsgruppen, die mit den Berichtsbogen und den Pflichtbeiträgen noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben sofort an die Bezirksleitung einzusenden. Geldsendungen gehen an Fritz Petersdorff, Halle, Lafontainestraße 23.

Des weiteren ersuchen wir um sofortige Einreichung eines kurzen Berichts über die Werbewoche. Dieser Bericht muß uns umgehend zugestellt werden, da wir ihn der Reichskonferenz in Hildesheim vorlegen müssen.

Die Bezirksleitung. J. A.: P. Mangelsdorf.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Sonntag: 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Privatdozent Dr. Wenzand: „Wöhler". 11.30 bis 12 Uhr: Dr. H. Meier: „In der Geographie". 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 4 Uhr: Hörtörchen. 7 bis 7.30 Uhr: Prof. Dr. Hempelmann: „Vorstufen der Staatenbildung und einfache Staaten bei Insekten". 7.30 bis 8 Uhr: Kurt Polter: „Taubstummheit". 8.15 Uhr: Militärkonzert. Anschließend: Sportfunk.

Montag: 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4 bis 5.30 Uhr: Konzert. 6.30 bis 7 Uhr: Dr. Lütge: „Das Farblichtklavier". 7 bis 7.30 Uhr: Gerhard Richter: „Schreber und Hausschild als Erzieher". 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Karl C. Thalheim: „Wirtschaft und Staat". 8.15 Uhr: Symphoniekonzert.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonntag: 11.30 Uhr: Konzert. 12.20 bis 12.50 Uhr: Max und Paul. 8.30 Uhr: „Romeo und Julia", Trauerspiel von Shakespeare. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: „Unsere Musikkultur muß Volkskultur werden". (Rektor Hoffmann). 4.30 bis 5 Uhr: „Abhärtung". (Professor Dr. Lewandowski). 5 bis 5.30 Uhr: „Reinigung der Wohnung". (Frau Dr. Drewitz). 8.30 bis 10 Uhr: Konzert. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus dem Geschäftsleben.

Gesundheit und Sport.

Ein vorzügliches Mittel zur Körperertüchtigung ist der Sport und neben anderen Sportarten in erster Linie der Radsport. Freilich muß das Herz des Radsportbetreibenden gesund sein, ebenso wie das Herz seines Fahrrades, die Freilauf-Rücktrittbremse, nie aussetzen darf, wenn der Fahrer nicht mitunter in die höchste Gefahr geraten will. Eine solche nie versagende, stets zuverlässige unvergleichlich gute Nabe ist infolge ihrer eigenartigen neuzeitlichen Konstruktion nach dem System der Lamellenbremse der Komet-Freilauf, der tatsächlich das höchst erreichte Maß an technischer Vollkommenheit besitzt. Es ist deshalb in der Radsportgemeinde zum geflügelten Wort geworden: „Wer was versteht, der fährt Komet".

Alle diejenigen, die eine Kochkiste besitzen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem praktischen Hausmöbel Suppen aus Knorr Suppenwurst hergestellt, ganz besonders gut werden. Die Suppenmasse in Wasser verrührt und kurz angekocht, dann in die Kochkiste gestellt, gibt eine köstlich schmeckende Suppe, wie sie auch der beste Suppenkoch nicht besser herzustellen vermag. Knorr Suppenwurst ist handlich und haltbar, sehr preiswert, so daß sich jede Hausfrau einen angemessenen Vorrat davon anlegen kann. Sie ist in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Reis, Erbs mit Speck, Ochsenschwanz, Blumenkohl, Pilz, Spargel, Tomaten, Grünkern, Krebs, Eierfadennudeln, Eierriebele, Eiersternchen und Eierringe überall erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192604 10-18/fragment/page=0009

Das Blatt der Frau

Milch, Zucker und Salz in der menschlichen Wertschätzung.

Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Nahrungsmittel, die dem Menschen von heute ganz unentbehrlich geworden sind, von Anfang bekannt gewesen und dementsprechend verwendet worden seien. So geht der Gebrauch der Milch auf die Zeit zurück, in der der Mensch den Acker zu bearbeiten und Viehzucht zu betreiben begann. Die Griechen jedoch zählten noch im heroischen Zeitalter die Milch durchaus nicht zu den Nahrungsmitteln, vielmehr verleumdet Homer die Milch als ein Nahrungsmittel, das gut für barbarische Völker sei, die denn auch von ihm verächtlich „Gallaktophagen", d. h. Milchesser, genannt werden. Den Gebrauch der Butter lernten die Griechen wie Römer von den Germanen und Galliern, während die Völker des Fernen Ostens die Bekanntschaft mit der Butter erst in neuerer Zeit durch Holländer und Engländer machten. Auf die Periode der Ackerwirtschaft geht auch der Gebrauch des Salzes zurück. . . . Das Salz, das Plutarch das Gewürz der Gewürze nennt, wurde wie eine Gottheit verehrt, und wenn Homer den tiefsten Stand der Barbarei bei einem Volk kennzeichnen will, so spricht er von dem Volk, das kein Salz zu seinen Speisen nimmt. Es war auch das Symbol der Gastfreundschaft. Bis in die jüngste Zeit hinein war es bei den Negern von Innerafrika so selten, daß es wie das Gold als Münzeinheit galt. Mit einer Handvoll Salz konnte man sich ein paar Sklaven kaufen. Auch der Zucker kann sich keineswegs einer langen Geschichte rühmen. Denn lange Zeit hindurch behalf man sich mit Honig und Süßwurzeln, und erst im Mittelalter erlernte man die Kunst, aus dem Saft des Zuckerrohrs eine weiße Substanz auszusieden. Die Lebenshaltung einer Königin von Frankreich erforderte noch im Jahre 1370 nur vier Zuckerbrote von je fünf Pfund. Zu Zeiten Heinrichs IV. kaufte man den Zucker bei den Apothekern, selbst unter Ludwig XIV. war er ein Luxusartikel, der so hoch geschätzt wurde, daß man die Richter mit Zuckerzeug zu bestechen suchte. Um vom Süßesten aufs Bitterste zu kommen sei darauf verwiesen, daß während des ganzen Mittelalters auch der Pfeffer so selten war, daß das Sprichwort etwas besonders Wertvolles als „teuer wie Pfeffer" bezeichnete. In seinem Kampf gegen die Korruption der Beamten, die man durch Geschenke von Pfeffer seinen Wünschen geneigt zu machen suchte, setzte der heilige Ludwig den Wert des Pfeffers, den ein Richter erhalten dürfte, ohne sich in seinem Gewissen bedrückt zu fühlen, auf zehn Soldi fest.

Ueberlange Verlobungen.

Lhotzky wendet sich gegen die überlangen Verlobungen, die ja an und für sich ein Unrecht in der jungen Frau seien; denn entweder sei ein Mann imstande, ein Heim zu gründen, dann warte er nicht jahrelang damit, oder er sei es nicht, dann tue er besser, ein Mädchen nicht zu binden. Lhotzky schreibt:

Hauptsache an der Verlobungszeit ist, daß sie so kurz wie möglich bemessen sei. Es gibt kaum eine schwerere Zeit im Leben; denn es ist eine Zeit unendlichen, unbefriedigten Entbehrens. Die oft unverstandene, aber um so tiefere Sehnsucht nach einander wirkt außerordentlich schädigend auf das ganze Leibes- und Gemütsleben des Menschen.

Manche Leute behaupten heute noch, die Verlobungszeit sei doch recht gut, daß sich die Jugend besser kennenlerne und nochmals überlege. Das ist Geschwätz, das nicht mehr in unsere Zeit paßt.

Ueberlegen sollen sie gerade vorher, und kennen lernt man sich doch nicht als Braut und Bräutigam! Woher denn? Aus dem Briefschreiben etwa? Nichts ist so unwahr wie ein Briefwechsel, bei dem das Gemüt beteiligt ist. Oder lernt man sich etwa kennen aus Küssen und Umarmungen?

Zum gleichen Resultat wie dieser ernste russische Forscher kommt der dänische Humorist Erik Bögh. Er fragt nach Gründen, die für die Sitte der Verlobung sprechen, und findet nur den einen, obigen, den auch der dänische Dichter J. L. Heilberg anführt: „Damit die beiden Leute sich kennenlernen." Aber erst nach der Heirat, sagt Bögh, hören die Leute auf, sich vor einander zu zieren, geben sich, wie sie sind. Er setzte diesen Gedanken etwas sehr drastisch in die Praxis um, indem er annimmt, ein junger Mann werbe folgendermaßen um ein Mädchen: „Mein Fräulein, ich bitte mir ein, daß Sie furchtbar nett sein können, und wenn ich das bestätigt finde, möchte ich Sie gern zur Frau nehmen. Vorläufig habe ich Sie allerdings nur in mädchenhaften Züchten, in der Toga weiblicher Unschuld bewundern dürfen, wie sie im Ehebunde Gott sei Dank entbehrlich ist. Ich bitte Sie also, diese Zurückhaltung nunmehr aufzugeben und sich nach Möglichkeit mir gegenüber als Ehefrau zu benehmen. Entsprechen Sie dann meinen Erwartungen, so greife ich zu; im anderen Falle werde ich nicht verfehlen, beim Abschied Sie meines verbindlichen Dankes zu versichern." Erik Bögh vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß solch ein Freier prompt die Treppe hinunterfliegen würde.

Ich glaube der Zustimmung meiner Mit-Junggesellen sicher zu sein in der Auffassung, daß bei ihrer Ehescheu die Bequemlichkeit und Angst vor dem ganzen Apparat der Verlobung mitspielt. Wir Deutschen lieben es, die einfachsten Vorgänge mit dem schwersten Ballast von Gefühlsduseleien und Geschmacksentgleisungen zu beladen. Wir verderben den Kindern das schöne Weihnachtsfest mit Knecht Ruprecht und seiner Rute, wir vergällen schon den Kleinsten ihrer Eltern Geburtstage durch Einpauken stumpfsinniger Glückwunschgedichte, verleiden ihnen die Einsamkeit durch monatelanges Verbot harmlosen Theaterbesuchs und durch öffentliche Kirchenprüfung. Und so verekeln wir ihnen auch die Verlobungszeit gründlich. Wer läßt sich denn gern — um nur das eine zu erwähnen — eine endlose Besuchsliste, die für vier Sonntage reicht, in die Hand drücken, nur um bei sämtlichen Verwandten bis zum zehnten Grade und bis zu 20 Kilometer Entfernung Spießruten zu laufen, und endlich immer dieselben albernen Fragen — „Wie haben Sie sich denn kennengelernt?", „Nun ist wohl das Glück groß?", „Wann soll denn die Hochzeit sein?" — zu beantworten?

Dem Buche Paul Langenscheidts „Diplomatie der Ehe" mit besonderer Genehmigung des Verfassers entnommen. Verlag und Copyright Dr. P. Langenscheidt, Berlin W 15.

Der unersetzliche Bock. Ein Motorradfahrer hat das Pech, einen Ziegenbock zu überfahren und zu töten. Mit eingestemmten Armen steht die Besitzerin vor dem Pechvogel und wünscht zu wissen, wie er sich das weitere denke. „Liebe Frau," antwortet der Motorradfahrer zerknirscht, „ich werde das Tier ersetzen." — „Da trauen Sie sich wohl ein bißchen zuviel zu," ist die höhnische Antwort der Besitzerin.

Ehebrecher auf dem Todesfloß.

Chinesischer Traditionsfanatismus. / Eine Francesca da Rimini-Tragödie in Yünnan. / Das Ehebrecherpaar, das nicht gerettet werden wollte.

Bei den Bergstämmen in den Grenzgebieten zwischen Tonking und den chinesischen Südprovinzen haben sich bis auf den heutigen Tag Sitten und Gebräuche erhalten, die vollständig jenen gleichen, wie sie das Zeitalter der Barbarei kennzeichnen, die die fortschreitende Zivilisation allmählich hat verschwinden lassen. Wenn man längs der Flüsse in Yünnan, der südwestlichsten Provinz des Reichs der Mitte, reist, ist es beispielsweise nicht selten, daß man in der Strömung einen Gegenstand treiben sieht, den man von fern für ein Stück Holz halten könnte. Kommt man aber näher oder nimmt man zur Beobachtung das Fernglas zu Hilfe, so sieht man, daß es sich um ein aus Bambus gefertigtes Floß handelt, auf dem ein Mann und eine Frau mit Händen und Füßen festgebunden sind. Wenn die Ruderboote, die den Fluß befahren, unterwegs eines dieser geheimnisvollen Fahrzeuge ansichtig werden, so eilen sie sich schleunigst, um dem Floß den Weg freizugeben. Der Europäer aber, den der Zufall dorthin führt, kann begreiflicherweise der Neugierde nicht widerstehen und möchte sich über das Schicksal des seltsamen Paares, das da auf dem gebrechlichen Fahrzeug in der Strömung treibt, Gewißheit verschaffen. Aber alle Bemühungen sind vergeblich. Er erhält auf seine Fragen keine Antwort; die Eingeborenen begnügen sich, vielseitig zu lächeln und die Achseln zu zucken. Das Bambusfloß ist in der ganzen Gegend als das „Floß der Liebesleute" bekannt. Die Vergölter in diesem Teil Chinas kennen keine anderen Gesetze als die aus uralter Zeit stammende Ueberlieferung. Eines dieser ungeschriebenen Gesetze ermächtigt den Ehemann, den die Frau betrogen hat, diese mit ihrem Liebhaber zusammen mit festen Stricken auf ein Floß zu binden und sie der Strömung des Flusses preiszugeben. Nicht ein Bissen Brot, nicht eine Waffe wird den Opfern mit auf die fürchterliche Reise gegeben. Man kann sich den Schrecken einer solchen unmenschlichen Strafe leicht ausmalen. Hunger und Durst mit ihren furchtbaren Qualen erwarten die Ehebrecher. Am Tage rötet die sengende Sonne das nackte Fleisch der Opfer, und in der Nacht werden sie von Myriaden von Wassermücken gequält und gepeinigt. Das Floß gleitet, von der Strömung fortgerissen, unaufhaltsam dahin, bis er schließlich von einem Wasserfall in die gähnende Tiefe gerissen wird, wo Boot und Menschen auf den spitzen Felsen zerschmettert werden. Entrinnen die Opfer diesem Schicksal und gelangen sie bis zur Mündung des Flusses, so erwartet sie dort der grausige Tod, wo im Schilf die Tiger und im Schlamm die Krokodile gierig auf Beute lauern. Wehe dem, der es unternehmen wollte, die Unglücklichen zu retten! Er würde Gefahr laufen den Haß aller Stämme auf sich zu ziehen, und er wäre dem sicheren Tod verfallen. Daß die Eingeborenen in diesen Dingen nicht mit sich spaßen lassen, hat ein Beamter des französischen Konsulats in Yünnanfu, der Hauptstadt der Provinz Yünnan, am eigenen Leib erfahren müssen. Der bei allen Eingeborenen überaus beliebte Beamte fuhr einmal im Boot, das von Chinesen gesteuert wurde, flußabwärts, als er bei einer Biegung einem dieser Todesflöße begegnete. Er sah die beiden festgebundenen Menschen, einen schönen, kräftigen Bergbewohner und eine junge Frau. Da er diesen grausamen Brauch noch nicht kannte, befahl der den Ruderern, an das Floß heranzusteuern. Diese weigerten sich zunächst entschieden, diesem Befehl nachzukommen, und er mußte sie durch Drohung zum Gehorsam zwingen. Er befreite das Paar von seinen Fesseln; die beiden Geretteten wußten sich vor Freude über das unverhoffte Glück kaum zu fassen. Durch Fragen erfuhr er die Geschichte der beiden jungen Leute. Sie hatten sich seit langem geliebt; eines Tages aber war der Liebesfrau zu Ende, und das Mädchen wurde von den Eltern gezwungen, gegen seinen Willen den Häuptling des Stammes zu heiraten. Aber die alte Liebe war bei beiden zu mächtig, und so wiederholte sich in diesem weltverlorenen Winkel Chinas die Tragödie der Francesca da Rimini. Die Liebenden sahen sich häufig und liebten sich insgeheim. Eines Tages überraschte sie der chinesische Gianciotto Malatesta bei einem Schäferstündchen, und auf Beschluß des ganzen Dorfes wurde das Urteil, wie es die Sitte vorschreibt, an den Ehebrechern vollstreckt. Kurzerhand wurde das Paar dem Fluß übergeben. Drei Tage lang waren sie so, von Hunger und Durst gequält, umhergetrieben, ohne daß sich einer der Leute am Ufer, wo sie vorbeikamen, ihrer Not erbarmt hätte, und sie wären elend umgekommen, wenn nicht eine glückliche Fügung das Boot des Franzosen ihnen zugeführt hätte. Der Konsulatsbeamte wollte die beiden Geretteten mit sich nehmen. Aber zu seinem Glück riet man ihm von diesem gewagten Unternehmen ab, daß ihm die Rache der Bergbewohner eingetragen hätte. Er begnügte sich deshalb damit, die beiden mit Kleidern, Speise und einem Säbel zu ihrer Verteidigung zu versehen, und wollte wieder in sein Boot steigen. Da ereignete sich etwas, was kein Mensch erwartet hätte. Der gerettete junge Mensch ergriff plötzlich einen schweren Stein und schleuderte ihn mit aller Wucht gegen seinen Retter mit den Worten: „Das ist für dich, du verfluchter Weißer, der es wagt, sich gegen die Gesetze meines Landes zu erheben." Glücklicherweise verfehlte der Stein sein Ziel. Aber der französische Beamte war sich klar darüber geworden, daß gegen diese fanatische Anhänglichkeit an die Tradition nicht anzukämpfen ist. Er verzichtete deshalb darauf, den Undankbaren zur Rechenschaft zu ziehen und überließ die beiden ihrem Schicksal, dem sie nicht einmal entrinnen wollten . . .

Ein Vorschlag zur neuesten Mode.

Von Lena.

Wie die Blätter melden, soll für die neueste Frühjahrsmode das Besticken der Gewänder, Röcke, Kleider mit Notenlinien, Notenköpfen in den Linien und ganzen Melodien eingeführt werden. Dieser Gedanke ist freudig zu begrüßen, im Interesse der künstlerischen Entwicklung jedoch ist anzustreben, daß bei der gewählten Melodie jedesmal der Individualität des Trägers Rechnung getragen wird. Eine Gleichmäßigkeit würde schlechten Eindruck machen. Was sollte man zum Beispiel von einer Stadt denken, in der alle Frauen mit der gestickten Melodie herumliefen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", oder gar: „Die Liebe von Zigeunern stammt"? Da müßte ja die Sittenpolizei noch eingreifen. Ich empfehle zur Erlangung geeigneter Melodien einen hochpreisigen Wettbewerb für die notleidenden Geistesarbeiter. Inzwischen erlaube ich mir, um Möglichkeiten anzudeuten, folgende Vorschläge zu machen:

Für Wilhelm in Doorn, wenn er mit seiner zweiten Gemahlin spazieren geht: „Entflieh mit mir und sei mein Weib!"

Für eventuell enteignete Fürsten und die Herren Stinnes junior (auch zu verwenden für Besitzer von Kriegsanleihe): „Ach du lieber Augustin, alles ist hin!"

Für Wulle, wenn er über Fememorde aussagen muß: „Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt eurer Huld empfohlen sein."

Für Mitglieder der Deutschen Volkspartei: „Ich kam rechts herum tanzen, ich kam links herum tanzen."

Für den Gutsherrn von Oels: „Einst spielt ich mit Szepter, mit Kron' und mit Stern."

Für Nationalisten: „Weiche, Wotan, weiche!"

Für heiratslustige Jünglinge: „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich."

Für überalterte Mädchen: „Herr gib uns einen Mann!", eventuell mit Fortsetzung: „voll Mut und Kraft, voll Mut und Kraft!"

Für Hauswirte, wenn der Mieterschutz aufgehoben wird: „Raus da, raus da, raus da aus dem Haus da." Die Fortsetzung für den Mieter zu singen: „Herr Wirt, daß Gott mir helf!"

Für die deutschen Schüler beim Volksentscheid zur Fürstenenteignung: „Wachet auf, ruft uns die Stimme!"

Auf Wunsch halte ich weitere Vorschläge bereit.

Die Kleider werden schön wirken.

Der gesundheitsschädliche Glockenhut.

Die Aerzte, die an der modernen Frauenmode schon so viel aussetzen müssen, haben jetzt wieder einen schwachen Punkt entdeckt, gegen den sie ihre Angriffe richten. Es ist das die moderne, heute uniform gewordene „Glocke", die ein Arzt in dem englischen „British Medicinal Journal" als eine Gefahr für die Gesundheit der Frauen denunziert. „Im Laufe der letzten vierzehn Tage", so schreibt der englische Arzt, „habe ich drei Fälle von Erythem hinter den Ohren behandelt. Drei Damen hatten sich die Hautentzündung durch das Tragen von Glockenhüten, die den Kopf fest umschließen und durch Festpressen der Haare eine beständige Reibung bewirken, zugezogen. Alle Frauen sollten sich diese Fälle als Warnung dienen lassen und sich darüber klar werden, daß die Haare hinter den Ohren unbedingt dem Durchzug der Luft ausgesetzt bleiben müssen, während eine Ventilation durch das beständige Tragen eines festsitzenden Hutes verhindert wird." Erythem nennt man in der Medizin eine akute oberflächliche Hautentzündung, die sich durch lebhaftes Brennen und Abschuppung der Epidermis zu erkennen gibt. Am häufigsten entsteht das Erythem durch mechanische Reizungen der Haut, die durch Druck, wie er auch vom Glockenhut ausgeübt wird, bewirkt werden.

Trockenmilch als Kindernahrung.

Schon seit langem stößt es auf erhebliche Schwierigkeiten, Großstädte und industrieriche Gegenden mit einwandfreier Milch zu versorgen. Da hier die Milch zum größten Teil aus erheblicher Entfernung herangeholt werden muß, ist es unbedingt erforderlich, sie vor der Bahnfahrt zu pasteurisieren, d. h. sie durch Erhitzen keimfrei zu machen und sie gekühlt zu transportieren. Andernfalls würde die Milch in den meisten Fällen dem Verderben ausgesetzt sein. Bei der genannten Vorbehandlung wird zwar die Milch flüssig erhalten, kann aber auf die Bezeichnung „frisch" keinen Anspruch mehr erheben. Im übrigen wird sich der Preis für die echte frische Milch erheblich steigern, wenn in der Stadt und in dem Industriebezirk keimfrei gemachte und gekühlte Milch verkauft wird. Es erhält also nur ein Bruchteil der Kinder — und zwar nur die der besitzenden Kreise — wirklich gute, frische Milch.

Um nun sämtlichen Kindern einwandfreie Milch liefern zu können, schlägt der bekannte Berliner Kinderarzt Universitätsprofessor Dr. A. Czerny auf Grund langjähriger Erfahrungen vor, den Kleinen Trockenmilch als Nahrung zu geben. Seit Kriegsende sind in der Berliner Universitätsklinik Versuche mit Trockenmilch vorgenommen worden, und es hat sich gezeigt, daß gesunde und kranke Säuglinge mit Trockenmilch ebenso gut zu ernähren sind wie mit frischer Milch. Die bei der längeren Verwendung von kondensierter oder pasteurisierter Milch nicht selten auftretenden Ernährungsstörungen sind bei dem Genuß von Trockenmilch niemals festgestellt worden. Voraussetzung für die Ernährung mit Trockenmilch ist ihre Herstellung aus guter reiner Vollmilch und die Möglichkeit, sie durch Wasserzusatz leicht wieder in Vollmilch zurückzuverwandeln. Trockenmilchpräparate, die durch Verminderung des Fettgehaltes unter Zusatz von Milchzucker oder dergleichen als „fertige Säuglingsnahrung" angeboten werden, lehnt Professor Czerny ab. Er ist jedoch davon überzeugt, daß die reine Trockenmilch, deren Verbrauch in Amerika, England usw. ständig im Steigen begriffen ist, sich auch in Deutschland bald den ihr gebührenden Platz erobern wird.

Gallischer Humor.

„Im ehelichen Schlafgemach: Monsieur schläft sehr unruhig, träumt laut. Madame wird wach und horcht gespannt. Da ruft der teure Gatte ein paarmal ganz laut: „Suzanne! Suzanne!" Madame, die Caroline heißt, ist ein bißchen perplex. Sie weckt, Treulosigkeit und Verrat witternd, ihren Nachbar und nimmt den Sünder ins Verhör. „Aber, mein Schätzchen, Suzanne — das ist doch das Pferd, auf das ich morgen setzen will!" — Madame ist beruhigt, Monsieur noch mehr. Man schläft weiter. Am nächsten Mittag, als Monsieur nach Hause kommt, erwartet ihn die bessere Hälfte an der Tür. „Mein Schätzchen, vor fünf Minuten hat das Pferd angetelephoniert."

Kaufen Sie MAGGI's Suppen-Würfel
und Sie werden zufrieden sein!
Reiche Sortenauswahl. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfennig —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192604 10-18/fragment/page=0010